Nöhtige REMONSTRATION

Von der

Zur Ungebühr in der so genandten vermischten Bibliothec / und zwar in funfzehenden Halle/ 1719. edirten Stück/ unter den Nahmen einer Recension ausgegossenen

Lästerung und Wort-Verkehrung.

Wider

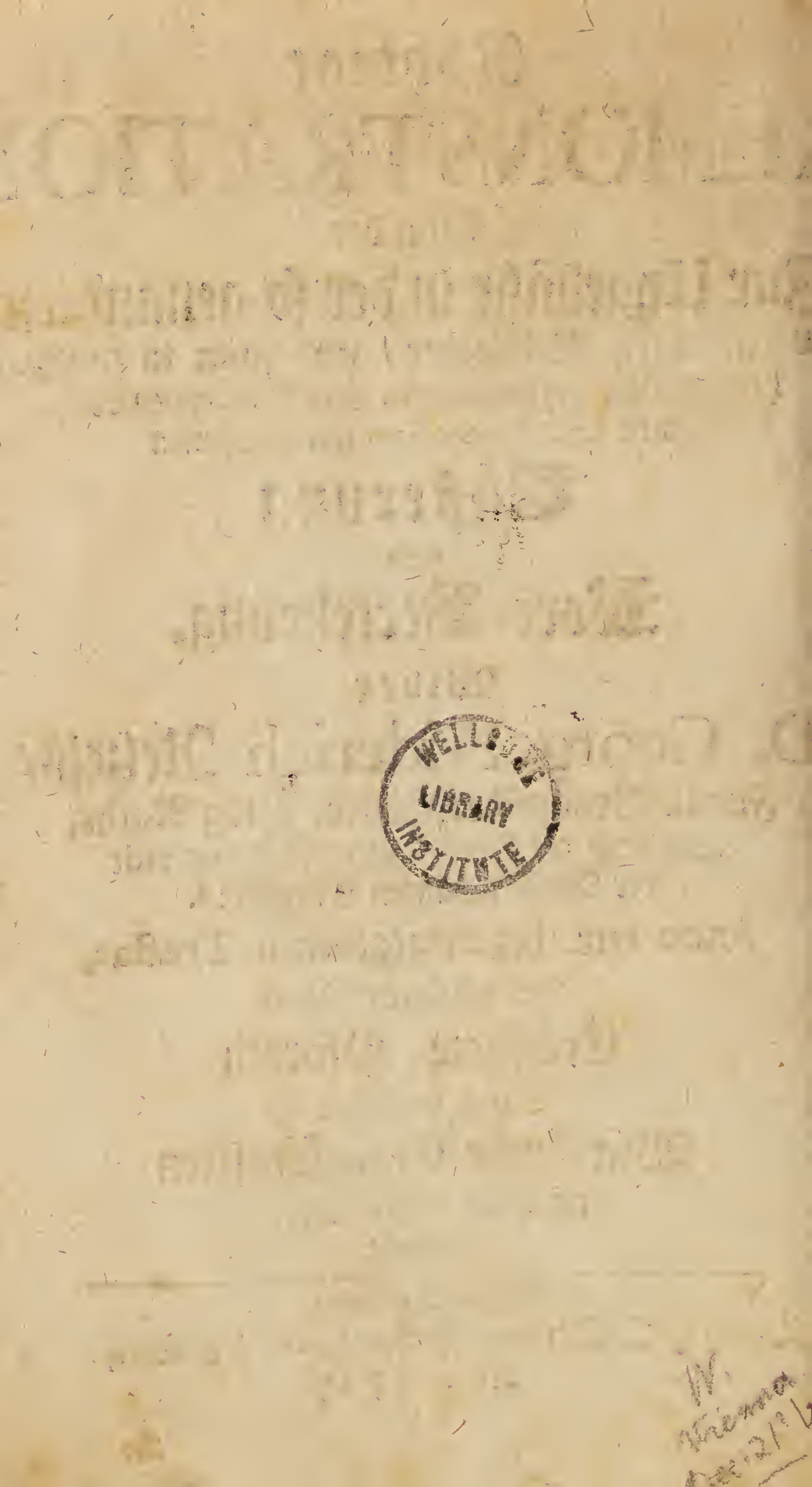
D. Georg Friderich Retzels/

Fürstl. Braunschw. Lüneb. Berg-Raths/ Wie auch der Königl. Preußisch. Societät der Wissenschafften Mitgliedes.

Anno 1718. herausgegebenen Tractat,

Der geheimen Natur Eröffnete Pforten und derselben Würckende Eigenschafften in Gut und Böse genandt.

Blanckenburg/
Durch H.C. Struven/ Hertzogl. privileg. Buchdr.
Anno 1719.


LIBRARY
INSTITUTE



Geneigter/und nach Standes Gebühr Geehrtester Leser.

§. 1.

NAchdem mir durch wunderliche Fata und sonderbahre Fügung des barmhertzigen GOttes in etwa den 23ten Jahr meines Alters einige der alten Weisen Schrifften in die Hände geriethen worinn nicht wenige Irrwege dieser Nachwelt / welcher Wissenschafften in mehrentheils uneinigen / und streitigen Meynungen bestünden/mit ihren Fehlern ziemlich entdecket waren / hingegen gezeiget wurde ; wie die wahre Erkäntnis der Natur / und der erschaffenen Dinge der festeste/und sicherste Grund wäre / worauf man die nützlichsten Wissenschafften bauen / und besonders die wahre Chymie mit der vollkommensten Medicin der uhralten Weisen daraus erlernen könne : So fand ich auch alsobald eine nicht geringe Begierde in meinen Gemüthe alle

meine Kräffte / und Vermögen dahin anzuwenden in solchen auff die Warheit selbst gegründeten Wissenschafften was zu profitiren.

§. 2. Es wolte mir aber Anfangs wie fleißig und mit was vor Begierde ich auch die von denen alten Weisen hinterlassene Schrifften durchblätterte / und darin studirete / nicht gelingen daß ich deren Anweisung zur Erkäntnis der Warheit verstehen / oder penetriren mogte; zumahlen man solche nach denen auf Schulen gelerneten Principiis Philosophicis gar nicht zu reimen vermogte / sondern jemehr ich die Lehr-Sätze der Mystischen oder Hermetischen Philosophie der uhralten Weisen mit denen Principiis der Schul-Philosophie zu conciliiren trachtete / je danckeler und unvernehmlicher ward mir wider das Licht / welches ich zu Zeiten aus denen Schrifften der Weisen / und Natur-Kündiger gefasset zu haben vermeynete / biß ich endlich von meinen præoccupirten / und von Schulen beybehaltenen Meynungen abließ / und nach Anleitung meiner Præceptorum Mysticorum (deren Schrifften ich fleißig durchgelesen und mit hefftigster Begierde / Tag und Nacht in meinen Gemüthe erwogen hatte) mir andere gewisse Ideen concipirte / wodurch ich deren Sensum mehr / und mehr zu vernehmen begonnte / und endlich ließ der Geber der Weißheit auch zu / daß mir es damit besser gelingen / und durch fleißiges Nachdencken / Nachsinnen / und Studieren sich endlich das Licht der Warheit in meinem Gemüthe

Gemüthe auch öffenen muste / daß nachher die Mysticos, und allerdunckelsten Schrifften der Weisen mir gar vernehmlich und deutlich mehresten Theils zu verstehen wurden.

§. 3. Worüber ich denn in meinen Hertzen mich vergnügete / und deren treuen Anweisung zur Erkäntniß der Geheimen Natur fleißig folgete; biß ich es endlich durch GOttes Gnade dahin brachte / daß ich aus deren dunckeln / und weitläufftig hin / und wieder der Sachen wahre Beschaffenheit versteckenden Redens-Arthen von dem Geheimniß vollen Werck der Schöpfung dieser Welt / und aller Creaturen gantz förmliche / und vernehmliche Ideen mir fassen / und den Unterscheid derer nach den Fall in Gutes / und Böses dieser irrdischen Welt würckende Kräffte begreiffen konte / mithin den Zustand des erschaffenen Menschen nach seinen Theilen seiner Vollkommenheit vor den Fall / und Theilen der Unvollkommenheit nach den kläglichen Sünden-Fall weiter in solchen Erkäntniß zu penetriren vermogte.

§. 4. Und nachdem man es dahin gebracht / alsdenn ist die Thür auffgethan die wahren Ursachen des Lebens / und Todes / der Gesundheit und Kranckheit ohne alle wanckende Meynungen / und Irren / in Grunde der Warheit zu finden und in denen erschaffenen Dingen / die Kräffte so zur Gesundheit dienlich zu erkennen / und durch die Chymische oder Spagirische Wissenschafft zuzubereiten.

 §. 5. Und

§. 5. Und daß dieses kein stummes / und leeres Vorgeben sondern die reine Warheit selbst sey solches bezeuge ich vor den allwissenden GOtt/ und preise dessen Gnade unendlich / so an mir armen in Irrwegen gewandelten Menschen ist erzeiget worden.

§. 6. Ich habe solchen nach aus Liebe zu meinen Nächsten andern welche mit mir dieser Warheit folgen / und der Spagyrischen / oder wahren Chymischen Wissenschafft beflissen leben mögten / communiciren und mittheilen wollen was ich guten Theils in Anfange / da ich von dieser Erkäntniß einiges Licht zu erhalten beginnete selbst zum Besten mir notiret ; Nachhero aber auff Verlangen einiger Freunde was weiter ausgeführet gehabt / worinn der uhralten Weisen ihrer Philosophiæ Chymiæ & Medicinæ Fundamenta gleichsam in Nucleo verfasset/ und aus der Harmonie deren weitläufftigen besten Schrifften in die Enge gebracht worden / in der Absicht/daß einige dieser Weißheit Liebhaber welche das Licht dieser Warheit erkennen / dadurch mehr gereitzet werden mögen / um den fernern Erkäntniß dieser tieffen Geheimnissen so viel empsiger nachzujagen/und dem gemeinen Wesen mit mehrern Vermögen zu dienen.

§. 7. Solche meine gute Absicht ist zwar nicht bey allen vergebens gewesen / indem sich gar unterschiedene dieser Wissenschafft beflissene von nahen / und fernen Orthen durch Brieffe bey mir gemeldet / vor solche Communication

mir

mir gedancket / und über ein und andere Puncta so ihnen unvernehmlich noch gewesen Erläuterung / und mehre Erklärung gesuchet; Wie davon die zum Theil noch verhandene Schreiben zeugen können / worinn auch einen jeden so viel meine Geschäffte zu lassen wollen / gedienet.

§. 8. Und obwol ich diesen Tractat einig / und allein denen Mitsuchenden dieser Spagyrischen Weißheit gewidmet / und dediciret / in der Dedication auch expresſis verbis gemeldet: daß andere welche hiervon keinen Begriff hätten / oder fassen könten / und dahero dieser Lehre feind seyn mögten vor dieselbe wolte es nicht geschrieben haben; die mögten nach ihren Gefallen jeder bey seiner præoccupirten Meynung bleiben; und wer meine Hypotheses von der Lehre der natürlichen Erkäntniß nicht annehmen wolle dem stünde frey zu glauben / was er anderst vor wahr / und besser hielte.

§. 9. Weil aber die Welt im Argen lieget / also daß der Uhrheber der Lügen in dieser Zeit beständig wider die Warheit streitet / und dadurch das auffkommende Gute zu unterdrücken trachtet / auch so bald die Warheit sich wodurch offenbahren will / der Satan als der Lügen-Vater solche Creaturen / in welchen / und durch welche er Macht zu würcken überkommen / erwecket / welche so dann durch der Schlangen-List / so in dergleichen Creaturen mächtig ist / die Sachen wodurch die Warheit auffgehen / und an den

Tag kommen könne / zu verdrehen und mit falschen Vorstellungen solche Warheit zu unterdrücken suchen: So muß dahero das Licht der wahren Erkäntniß denen meisten verborgen bleiben/ und mag / oder kan in keinen anderen Gemüthe auffglimmen als welches nicht mit der Schlangen-Gifft gäntzlich inficiret ist.

§. 10. Denn diejenigen welche in List der Schlangen / und in Feuer-Geiste der verderbten Natur leben / die bleiben in Irrewegen/uneinigen und mannigfaltigen Meynungen / belustigen sich in ihren eigenen oder von Fremden angenommenen / aus den listigen Geist der Schlangen gelehrten Meynungen dahero das Licht der rechten Weißheit so zum Erkäntniß einer vollkommenen Warheit führet in solchen verderbten præoccupirten / und passionirten Gemüthern nicht kan erwecket werden.

§. 11. So hat auch solch mein communicirter Tractat von einigen dieser Wissenschafft und Warheit weit entferneten unerfahrenen Gemüthern nicht ohn angefochten bleiben können; Zumahlen in der von Halle 1719. edireten so genandten vermischten Bibliothec, und zwar in funffzehenden Stück jemand welcher seinen Nahmen verschwiegen / unter den Vorwand einer Recension dieses Wercks / gar eine lästerliche Feder gebrauchet / und dadurch seinen Geist in welchen er lebet zu erkennen gegeben hat.

§. 12. Denn er nicht allein die Worte welche ich zur Erklärung meiner Sachen gebrauchet/

chet / zu verdrehen / und deren wahren Sensum zu verkehren getrachtet; sondern zu Zeiten von der Sache gar abgegangen / an deren statt Lügen und Lästerung erzehlet.

§. 13. Und da ihm als einen Recensori gebühret hätte / die Sache wie sie beschrieben/ zu recensiren / und ohne an den Tag gegebene Passions davon zu judiciren; so verlässet er aber mehrentheils die Sache gar / und befleißiget sich nur der Sachen Autorem mit jedoch ungegründeten Lästerungen anzugreiffen. Was der heilige GOtt in achten Gebot befohlen findet von diesen Herrn Recensore kein Gehör; sondern er zeiget daß er in Geist der Lügen und Lästerungen wandele / und daß deren Urheber in ihm allein sein Werck habe.

§. 14. Wie unverantwortlich / und gottloß dieser H. Recensor aber in seiner unternommenen falschen Recension verfahren; wolle der geneigte Leser in folgenden wahrnehmen.

§. 15. Erstlich ist ihme anstößig / daß ich in der Dedication angeführet wie denen Spagiricis, oder Chymicis zukäme das unsichtbahre Wesen / und die innere Krafft des Sichtbahren / jedes in seiner Natur / und Eigenschafft zu erkennen / und unterscheiden zu lernen; und daraus den wahren Processum Spagiricum oder rechten Modum Pharmacandi zu ergründen; die Artzeney aus dem Giffte als das Gute aus dem Bösen zu scheiden / und in praxi jedes in seinen Nutzen wozu es der Schöpffer werden

den lassen zugebrauchen; dergleichen Redens-Arthen erinnerte Herr R. sich nicht gelesen zu haben / wolte es also denen Grammaticis überlassen.

§. 16. Obwol Cicero nicht davon geschrieben / auch in seinen Epistolen dergleichen Latein zugebrauchen / nicht nöthig gehabt; So werden es doch die Grammatici passiren lassen müssen. Und wenn der Herr R. mehr / und fleißiger der wahren Chymicorum Schrifften gelesen / so würde er auch darinn gefunden haben daß diese Phrasiologien von denen Chymischen Philosophis lange recipiret seyn.

§. 17. Und wenn ich auch der erste wäre / welcher diese Phrasiologien gebrauchete; So wäre es auch nichts unbekandtes noch was unrechtes weil ein jeder der Verstand hat gar leicht wird vernehmen was ich dadurch will verstanden haben; und dazu seyn Worte / und Sprachen uns von GOtt zugebrauchen zugelassen. So wird man auch in allen Facultäten dergleichen Phrasiologien finden / wovon Cicero zu seiner Zeit noch nicht gewust hat.

§. 18. Wie aber Herr R. seine Passions auch gleich in Anfange seiner Recension nicht verbergen können / wird der geneigte Leser aus solchen ersten Anblick gleich erkennen.

§. 19. In der Recension der Vorrede / will er wieder andere Worte darinn so viel Sophische Erfindungen Sophische Medicamente so dahin nicht gehören / mit einflicken / und den Verstand

stand der Sachen hin und wieder verdrehen; vermeynet / als hätte ich mir contradiciret/ wann ich dem Lichte das Gute / und der Finsterniß das Böse zugeeignet / und doch gesaget: daß sonst die Finsterniß Essentien welche zur Knechtschafft des Lichts zu seyn verordnet / nützlich / und gut blieben / verschweiget aber die vornehmsten Worte so den wahren Grund hievon anzeigen müssen / als **in ihren Beruff / und Amt**/nützlich / und gut bleiben.

§. 20. Denn die eigentlichen Worte davon also lauten: Sonsten aber die finstern Essentien, welche zur Knechtschafft des Lichts zu seyn von den Schöpffer verordnet / in ihren Beruff/ und Amte dem Lichte zu Dienste nützlich / und gut bleiben. Das muß in sano sensu verstanden werden als wenn ich sage: Dieses / oder jenes Ding ist von Natur böse / es kan aber auch gebrauchet werden daß Gutes daraus erfolgen muß.

§. 21. So kan ich wieder sagen: das Ding ist zwar von Natur böse / wenn es aber hier/ oder dazu gebrauchet wird / daß Gutes dadurch produciret werden mag / so ist solches sonst von Natur böse Ding nützlich / und gut. Dieses könte mit vielen Exemplen erläutert werden/ wenn es die Zeit leyden wolte.

§. 22. Und weil ich in angeführter Vorrede deutlich gnug beschrieben wie weit die Finsterniß böse / wie weit sie auch so lange sie in ihren Schrancken / Beruff / und Amt dem Lichte zu

Dienste

Dienste bliebe / als etwas in der Natur nöthiges / auch in so weit als etwas Gutes zu considiriren; als will ich den geneigten Leser ersuchen was an solchen Orth mehr davon gezeiget worden mit geneigten / und nicht præoccupirten Gemüthe anzusehen und recht zu erwegen / so wird ein jeder welcher meinen Mentem vernehmen und die Sache selbst recht verstehen mag / leicht penetriren / daß daselbst gar keine Contradiction zu finden / sondern die Sache gnungsahm wie es eigentlich zu considiriren / distinguiret sey.

§. 23. Wir Menschen sind auch von Natur böse / und Kinder des Zorns wie die Schrifft saget / so wir aber so bereitet werden / daß der Geist GOttes in uns kommen / und uns regieren mag / so werden unsere böse Naturen in was Gutes verwandelt; und die Hände / oder Füsse / so zuvor Böses würcketen / thun und würcken so dann Gutes.

§. 24. Wir werden aber nur in Willen nicht aber in der Substantz verändert: Also auch die Finsterniß / wenn sie nach der Ordnung des Schöpffers unter der Herrschafft des Lichtes in ihren Amte / und Beruff bleibet / ist sie nicht Böse zu considiriren; Hingegen wo sie sich von Lichte abwendet / und wider die Ordnung und Willen GOttes würcket / da ist sie Böse zu considiriren.

§. 25. Wie / und was Maassen aber solches zu verstehen sey; das ist durch die Schul-Weißheit

heit zu ergründen nicht möglich: Wer aber den Stylum der Hermetischen oder wahren natürlichen Philosophie einiger massen inne hat / der mag es leicht verstehen / und ein solcher wird auch keine Contradiction darinn mercken; vor die ist es auch eintzig/und allein geschrieben.

§. 26. Hr. R. gestehet auch selbst sein Unvermögen den Tractat weiter zu recensiren / und daß sein Verstand nicht hinlänglich wäre die in der Suite desselben beständig folgende Mystische Terminos zu penetriren / noch weniger aber deren Existentz, und Warheit gründlich demonstriren zu können.

§. 27. Dem geneigten Leser aber / als auch jeden der in re literaria etwas versiret ist / wird bekandt seyn / daß eine jedwede Wissenschafft ihre besondere Phrasiologien und Terminologien habe / womit man selbige zu beschreiben / und leichter zu exprimiren pfleget. Nachdem mich nun beflissen in der Medicin der uhralten Weisen / welche auff die tieffe Erkäntniß der Geheimen Natur gegründet ist / was zu profitiren; So habe mich unter andern zuerst darauff mitgeleget deren Phrasiologien und Terminologien verstehen zu lernen.

§. 28. Und nachdem ich nun mir auch vorgenommen in solcher Wissenschafft etwas zu schreiben/habe ich auch nicht unbillig solchen Stylum mit denen dazu gewöhnlichen Redens-Arten mit beybehalten/welchen andere in dieser Wissenschafft Erfahrene vor mir gehabt / und gebraucht

haben:

haben: Denn nach denen gemeinen Schul-Principiis lässet sich diese Wissenschafft (wie ich forne aus meinen eigenen Exempel angeführet) nicht beschreiben; noch weniger eines mit dem andern conciliiren. Wer also darin profitiren will muß zuerst diese Sprache / und dazu gewöhnliche Terminologien verstehen lernen.

§. 29. Hätte Hr. R. davon in Liebe von mir eine Explication verlanget ehe er seinen Läster-Geist ausgegossen; so hätte ich ihm auch / wie ich mehrern gethan darunter gerne gewillfahret/ und so viel mit Worten geschehen können davon deutlichere definitiones gegeben. Welches jedoch etwas schwer zu thun / in operatione & praxi chymica aber davon die besten Ideen leichter gefunden / auch andern besser also demonstriret werden können.

§. 30. Und obwol ich dem geneigten Leser einige deutlichere Definitiones von den Wesen des Lichts / und der Finsterniß oder deren Essentien gern mittheilen und weitläufftiger demonstriren wolte / was Matrix Lucis oder Centralische Licht; Lichtes und Finsternisses Sphæren oder Central-Gründe der Ewigkeit seyn; wie die Principia der Zeit wieder in die Principia der Ewigkeit zurückkehren müsten; was man durch die Principia der Zeit / und Ewigkeit verstehen solle: so will sich es doch itzo da man nur von der Ungebühr des Hrn. R. falschen Recension, und unreiffen Censur so mehrentheils in Unwarheiten / Lügen / und Lästerungen abgefas-

set

set/einige andere nöthige Remonstration zu thun gewillet / nicht wol thun lassen.

§. 31. Weil ich aber in meinen Anno 1718. edirten Tractat, oder in dessen Dedication versprochen / eine Erklährung von den Schöpfungs-Proceß der Welt / und ihren Creaturen denen Suchenden der natürlichen Erkäntniß mitzutheilen; So will ich so bald GOtt Gelegenheit / und Zeit dazu gönnen will meinen gethahenem Versprechen nachkommen und so weit GOtt in meinen Vorhaben mir mit Gnade beywohnen wird / daselbst die Definitiones von Licht / und Finsterniß / und deren Essentien, und was ferner daraus folgen mag weitläufftiger ausführen.

§. 32. Unser Hr. R. aber welcher von der wahren Erkäntniß der wahren Spagirischen Philosophie noch weit entfernet ist / muß auch von recht Mystischen Schrifften wenig gelesen haben / indem er von dem dazu gewöhnlich gebrauchten Stylo nicht den geringsten Begriff fassen kan / und es vor lauter Obscura, postulata, præsupposita und petitiones Principii hält.

§. 33. Nach der Schul-Philosophie lässet sich es freylich / wie ich auch gleich anfangs / und mehrmahlen erwehnet / gar nicht reimen / noch weniger verstehen; Ich hätte aber auch nicht geglaubet / daß in der Christenheit / sonderlich unter den Gelehrten solche gar einfältige Menschen seyn könten / die sich nicht den geringsten

Begriff

Begriff von einer Sache / die man doch deutlich zubeschreiben sich bemühet hat / machen können.

§. 34. Unser Hr. R. zweiffelt daß die kalten Kräffte von Mitternacht kommen. Hat er denn niemahls gefühlet daß der Wind von Mitternacht so gar kalt wehet? oder hat er nicht angemercket / wenn der Wind von Mitternacht wehet / daß es alsdenn am stärckſten in Winter friere? Oder hat er auch niemahls in der Heiligen Schrifft gelesen: Hiob Cap. XXXVII. v. 9. Von Mittage her kommet Wetter / und von Mitternacht Kälte. Ist er auch in der Astronomie so unerfahren / daß er nicht weiß daß Saturnus ein kalter Planete ist / und dahero wenig Licht / und einen bleichen Schein hat? Will er weiter zweiffeln noch auch der Heil. Schrifft glauben / daß Kräffte von Mitternächtlicher Seite erreget / die Kältesten seyn? so stehet ihm zu rathen daß er einmahl eine Reise lieber hinthue in die Mitternachts Länder / so wird er von denen daselbst würckenden kalten Kräfften mehres fühlen / und empfinden können.

§. 35. Von den übrigen angeführten Fragen welche altioris indaginis seyn / will nichts sagen / daß er solches wissen könne; Zumahlen er in der Physica so unerfahren / und gar dumm ist / daß er nicht einmahl begreiffen kan / daß die kaltesten Kräffte von Mitternacht erreget werden / welches doch die meisten / und einfältigsten Bauren verstehen / und wissen.

§. 36.

§. 36. Und wie nun in dessen Recension nach der Riege hin gar viele Fragen / und Zweiffelungen angeführet / so könte es daselbst leicht eintreffen was man zusagen pfleget: Daß ein Unweiser mehr Fragen moviren mag als 10. Kluge zu beantworten nicht vermögen. Will ich also seine movirten altiora, welche nach seiner Schul-Weißheit nicht begriffen werden können / nicht einmahl berühren; denn deren Explicationes würden seinen Gehirne zu begreiffen auch zu hoch seyn.

§. 37. Aber wie zweiffelt er denn auch Herr R. pag. 181. daß Lucifer ein Fürst der Finsterniß sey? Will er der Heil. Schrifft Glauben beymessen so lese er nur nach das sechste Capitel in der Epistel an die Epheser / und betrachte er den 11. und 12ten Vers / worinn es der Heil. Apostel deutlich genug schreibet: Will er aber der Heil. Schrifft auch nicht glauben / so muß er es doch geschehen lassen / daß ich es / und andere mehr glauben.

§. 38. Er recensiret auch falsch / und füget wieder zu welches in Tractate nicht enthalten / Lucifer sey ein Fürst aller Cörperlichkeiten / dieses wäre auch wol altioris indaginis: Denn die Verweßlichkeiten / und Zerstöhrligkeiten derer Cörper / seyn nach meiner hypothesi nur aus denen Wesenheiten der Finsterniß definiret. Darum saget die Schrifft: Fleisch und Blut könne das Reich GOttes nicht ererben / daher

 fol-

folget aber nicht/zu sagen: Lucifer sey ein Fürst aller Córperlichkeiten.

§. 39. Wenn der Wille in dieser oder jener Córperlichkeit von seinen natürlichen Trieb ausgehet / sich ändert / und ins Gute wendet; so wird das inwendige Wesen eines Córpers dadurch geheiliget / erleuchtet / und aus der Finsterniß Licht gemacht: Denn es ist in den groben sichtbahren zerstöhrlichen Córper / noch ein geistlicher Córper / und ein unzerstöhrliches Wesen / welches ein ander Principium seines Herkommens hat.

§. 40. Davon kan nachgelesen werden die erste Epistel an die Corinth. Cap. XV. 39. biß 44. 46. bis 50. da ist der geistliche Leib / von den Thierischen / und natürlichen Leibe gnungsahm unterschieden beschrieben; allein in der Schul-Philosophie wird dieses nicht statuiret; daselbst heisset es eine Contradictio in adjecto. Die heilige Schrifft aber lehret es / dahero auch ich / und alle der Spagirischen Weißheit Ergebene es ebenfalls glauben / und nicht zweiffeln: Daß so wol unsichtbahre geistliche / und himmlische / unzerstöhrliche Córper / als auch sichtbahre / und irrdische grobe zerstöhrliche Córper; und daß die geistlichen Córper in denen irrdischen groben sichtbahren Córpern verborgen seyn. Und daß diese Warheit die Schul-Philosophi nicht annehmen / und der Heil. Schrifft darinn keinen Glauben geben wollen / dadurch wird eine grosse Erkäntniß der Warheit in Dunckelheit geführet.

§. 41. Ich

§. 41. Ich glaube daß alle von GOtt erschaffene Creaturen alle Engel / und Geister einen Geistlichen / und unsern irrdischen Augenlicht unsichtbahren Leib haben / und ich kan mir keine Creatur / so ein Esse / leben / oder bewegen haben soll / ohne Leib concipiren: aber ein Geist hat nicht Fleisch und Blut aus zerstöhrlichen Elementen / wie wir Menschen in dieser Irrdischkeit tragen.

§. 42. Denn ein anderst ist der irrdische und ein ander der himmlische oder geistliche Leib. Vers. 44. Epist. ad Corinth. Cap. XV. stehet klar: Hat man einen natürlichen Leib; so hat man auch einen geistlichen Leib.

§. 43. Und daher lehren die Hermetischen Philosophi, daß in der groben Erde / eine geistige Erde / und in denen groben Materien noch geistige / und unzerstöhrliche Materien verborgen seyn; Wie man es in unterschiedenen Operationibus Chymicis auch also befindet und das wird von denen Hermetischen Philosophis das innere Wesen eines Dinges genennet: Wie auch das grobe Saltz in sich einen Balsam hat / welcher durch chymische Künste daraus gebracht werden kan / und wenn solcher dem Saltze genommen worden / so hat es seine Krafft das Fleisch für der Fäule zu præserviren verlohren.

§. 44. Darum saget unser HErr / und Heyland der Mund der Warheit selbst: Wenn das Saltz tumm (das soll seyn abgeschmackt

 krafft,

krafftloß und seines Balsams beraubt worden) womit will man würtzen? Und diese innere Krafft des Saltzes / ist der meteorische geistige Saltz-Balsam / oder rechte geistige Saltz-Mumie.

§. 45. Noch recensiret der Herr R. falsch/ und unwahr / indem er pag. 181. schreibet / ich hätte gelehret: Daß der Welt-Geist in allen Dingen Wasser / und Erde sey; Aber er ist ein gottloser Recensor, und Wortverdreher/ der nur durch solches seltsahme Vorgeben die Sache dumm / verwerfflich / und verhasset vorzustellen trachtet / da ich hingegen pag. 13. §. 29. geschrieben: Der Geist der Welt / und der Elementen giebet / oder constituiret allen Dingen das äusserliche Corporalische Wesen aus Wasser und Erde; solchen Cörperlichen Wesen aber aus Feuer / und Lufft das Leben / und Bewegen.

§. 46. Welcher Mensch würde denn sagen/ daß Wasser / und Erde / und zwar so / wie man sich selbige insgemein concipiret / ein Geist sey?

§. 47. Noch führet Herr R. an / ich würde nicht prætendiren / daß meine Theses als Oracula angenommen werden müßten. Daß ich solches keines weges prætendiret haben will/ wird der Herr R. in der Dedication gelesen haben / worinn ich allein denen Schülern der Spagyrischen Weißheit den Tractat von der geheimen Natur gewidmet / und klärlich wie forne schon

schon gemeldet / erwehnet: Daß diejenigen/ welche davon keinen Begriff haben noch meinen Sensum fassen könten / vor die wäre es nicht geschrieben; die könten nach ihren Gefallen jeder bey seiner gefassieten Meynung bleiben; und wer meine Hypotheses nicht annehmen wolte/ dem stünde frey zu glauben / was er vor besser/ und wahrer zu seyn hielte.

§. 48. Als will ich dem Herrn R. und allen seinen Helffers Helffern / oder die mit ihm eines Geistes seyn / gern gönnen / ihre gefassete Meynungen zubehalten oder andere anzunehmen/ oder auch zu glauben wie / und was sie wollen, mir kan es gleich viel gelten / wenn sie glauben daß weiß schwartz und vice versa schwartz weiß sey. Ich werde mir auch nicht Mühe geben solchen præoccupirten Gemüthern meine Hypotheses von der Erkäntniß der Natur in mehrern zu erläutern; das dürffte eben so viel fruchten / als wenn ich einen recht verstockten Juden von der Gnadenreichen Gebuhrt unsers Heylandes was schreiben/oder vorsagen würde.

§. 49. Was aber des Menschen natürliche Leben mit dem Geiste der Elementen vor eine Connexion habe; stehet leicht zu erweisen/ auch von einen welcher nicht præoccupiret ist / leicht zu begreiffen. Wenn man nur wahrnimmet/ wie gleiches aus gleichen sich ernähret; denn was von Leben des Menschen aus denen Elementarischen Dingen sein Vermögen / und Nahrung herhohlet / das muß auch eines Ele-

mentarischen Wesens / und dem Geiste der E-
lementen nahe verwandtes Wesen seyn.

§. 50. Solchemnach kan man die Seele in ihren Kräfften so weit sie der Jrdischkeit verwandt / und mit deren Elementarischen Bewegungs-Krafft verknüpffet ist; auch wie weit sie davon distinguiret werden muß / recht unterschieden demonstriren / welches ich mit Göttlichen Beystand zu thun mir vorgenommen habe / wenn ich in den Wercke der Schöpffung den Menschen in seinen Eigenschafften / und Wesen vor den Fall; und auch in seinen Eigenschafften nach dem Fall deutlicher vorzustellen suchen werde. Daselbst soll ein Unpartheyischer leicht begreiffen / was die rechte Bewegungs-Krafft / oder das natürliche Leben des Menschen sey; Auch werde bey solcher unternehmenden Arbeit bemühet seyn / ein und anders / was in vorigen Tractat von der Geheimen Natur einigen noch allzu obscur zu seyn scheinet / so viel thunlich/vernehmlich/und deutlich zugeben.

§. 51. Was pag. 50. von den Sphæris vitæ microcosmicæ ist angeführet / darinn ist ein Druckfehler begangen: denn dreymahl drey geben Sphæram Nonam mit Eines thun zehne. Mit diesen Zahlen Eines und Drey bis auff Zehn signiren die Mystici ein besonder Geheimnüß / welches dem Herrn R. zu wissen wohl noch nicht dienlich seyn wird. Weil er aber daselbst den Windfang anführet / so laß ich geschehen / er mag fangen was er kan / Wind / oder

oder sonst was / und daß er zeither viel unnützen Wind gefangen hat / zeiget seine gottlose Recension und Läster-Schrifft an.

§. 52. Pag. 183. will der Herr R. meine Rotationes censiren und pag. 194. will er Becheri Beschreibung von denen Rotationibus, meinen vorziehen / welches ich ihm gönnen kan / des Becheri oder eines anderen Demonstrationes darinn vor die Besten zuhalten. Es kan sich auch von denen Rotationibus, der eine dieses / der andere jenes concipiren / wie auch einige nach der Ordnung der sieben Planenten sieben Rotationes haben ; Ich halte aber davor daß die Chymischen Philosophi durch die Rotationes dasjenige verstehen / was ich davon pag. 70. geschrieben habe : Dann die Hermetischen oder Spagirischen Philosophi theilen die natürlichen Creata en generalement zweyfach ein: in ein äusseres / und in ein inneres. Das äussere ist ein Corpus terrestre, oder crassum: Das innere aber ein Corpus Spirituale. Wie auch der schon angezogene Locus Scripturæ Sacræ ad Corinth. Cap. XV. v. 44. eben solche Bedeutung giebet.

§. 53. Wenn man nun die äussere grobe Cörper eines oder des andern aus der materia medica erwehlten Subjecti medicinisch zubereitet / und nach denen Sophischen Principiis daraus ein Specificum componiret / oder Compositum machet / das nenne ich ein / aus der ersten Rotation zubereitetes Heyl-Mittel:

als man aber die groben Cörper eines oder des anderen Medicinischen Subjecti reduciret / und ferner per Gradus Artis Spagiricæ um deren Inneres vollkommen zu erhalten / endlich destruiret wozu allerdings mehrere Arbeit / Zeit / und Kosten erfodert werden / um die Zeit der Digestion, Putrefaction, Fermentation, Sublimation und Destillation und dergleichen gehörig abzuwarten / das nenne ich aus der zweyten Rotation verfertiget / als Gradu unterschieden.

§. 53. Diese nach meiner Beschreibung aus der zweyten Rotation elaborirte Medicamenta seyn mehrentheils fluida, und per ignem in ihrer eigenen eingebohrenen Feuchtigkeit solviret, und aus ihrer groben Elements-Krafft so destruiret, daß sie nimmer zu dergleichen Corpus wieder gebracht werden können: sind gantz homogenisch / daß wann sie gleich in eine trockene sichtliche Form gebracht würden sie doch durch keine Feuers-Macht / so wenig wie das Gold wieder zu destruiren seyn.

§. 54. Von welcher Arbeit der Hr. R. und seine Commilitones gar nicht viel penetriret haben: dann / wann er die Chymie aus der Lehre der uhralten Weisen verstünde / so würde er auch meinen beybehaltenen und gebrauchten Stylum verstehen / und ihm auch meine Redens-Art so gar nicht obscur seyn.

§. 55. Zu bemeldter Arbeit gehöret allerdings mehr Zeit / Arbeit und Mühe / ist auch folglig kost-

bar-

bahrer / und ein Loth theurer auch edler als ein Pfund des vorig erwehneten. Wann aber die Philosophi anführen oder sagen: daß zu der Verfertigung ihres Philosophischen Steines nicht viel Kosten erfodert würden / damit wollen sie denen falschen Chymisten nur die Opinion benehmen / daß nicht etliche Hundert noch weniger etliche Tausend Thaler dazu erfodert würden; Und Materiam proximam dazu könte man gar umsonst haben / dabey aber ist nicht gantz gesaget / daß zu der Bereitung nicht etwas Kosten erfodert würden.

§. 56. Herr R. scopcisiret auch / daß ich von denen ex Spissitudine oder Congelatione humorum entstandenen Kranckheiten / und deren Cur etwas angeführet / da doch Congelatio oder Spissitudo sanguinis, oder Humorum in denen Schulen der Medicorum nichts Neues ist. Weiß er aber in der Natur eines solchen Menschen solchene motus zu produciren wodurch die gleichsam geronnene Säffte wieder solviret / und subtilisiret werden können / so wird er in dergleichen Kranckheiten allerdings gute / und glückliche Curen verrichten: Ich glaube aber die Humores worinn sein Verstand residiret / seyn ihm gar zu sehr congeliret / und gefrohren / welche wol durch ein Philosophisches Feuer auffgethauet werden solten; anderst wird er die Phrasiologien, und Terminologien derer Mysticorum wohl schwerlich verstehen lernen.

§. 57. Pag. 184. Will mir Herr R. wieder mit Unwarheit auffbürden / als ob ich auff die Frage: Obs nöthig sey den Unterscheid der Kranckheiten und des Temperaments der Patienten bey der Cur zu erkennen? Negativam statuirete. Solches unbillige imputativum negire ich in totum; jedoch aber excipire; wann ein Medicus souveraine Universal-Mittel in Händen habe / die er zu allen Zeiten / und in allen Kranckheiten sicher adhibiren könne. Positis his circumstantiis, hätte er hierüber so grosse Bekümmerniß sich zu machen eben nicht nöthig / sondern man dürffte nur die gegenwärtige Symptomata, und Naturæ Motus observiren / und solchemnach die Cur gleich administriren: Wer aber dergleichen Medicamenta nicht in Händen hat muß allerdings so vielmehr den Unterscheid der Kranckheiten / der Natur / und des Temperaments der Patienten vor / und bey der Cur genau beobachten.

§. 58. Und obschon ich durch GOttes Gnade dergleichen Medicamenten in Händen habe / welche ich zu allen Zeiten / und bey jedweder Kranckheit sicher adhibiren kan; So habe ich doch jedesmahl die gegenwärtigen Motus Naturæ, nebst denen Naturen / und deren Temperamenten genau beobachtet / und sonderlich nach den Temperamenten Diagnosin, & Prognosin Morbi judiciret / und zwar solches ohne Kopffbrechen verrichten können / wie viele meiner gewesenen Patienten davon zeugen werden

den / daß ich ihnen (wann sie meiner Verordnung nach / dem Regimini der Cur folgen und die vorgeschriebene Diæt beobachten würden) Zeit / und Stunde gesaget / wann / und wie die Kranckheiten decliniren / und bey seyende Symptomata nach und nach cessiren müsten ; Hingegen wo solches nicht beobachtet werden würde / wie die Kranckheiten so dann zunehmen / und was für schädliche Suiten auch wohl Einbüssung des Lebens darauff erfolgen könten.

§. 59. Von der angeführten / nicht so genau zu beobachtenden Beurtheilungen aber / ist der Haupt finis solcher in Tractat angeführten Demonstration gewesen : Wie an meisten denen Leuten / welche an solchen Orthen wohnen/ wo keine verständige Medici zu haben mit einer solchen souverainen Medicin gedienet werden könne / als welche Medicin in keiner Kranckheit schädlich sondern zu allen Zeiten / und in jedweder Kranckheit zugebrauchen dienlich / und heylsam / und rebus sic se habentibus jemand welcher der Medicin nicht erfahren / jedoch ein solches Souveraines - Medicament sicher nehmen / oder anderen geben könne / und bey den Gebrauch dieser Medicin nicht nöthig habe eben den Unterscheid der Temperamenten , und der Kranckheiten zu beurtheilen.

§. 60. Jedennoch aber wie viele Medici finden sich / welche mit grossen Solennitäten auff Academien promoviret haben / welchen es/ ob

ob sie sich deshalb gleich viel Kopffbrechens machen hierin dennoch nicht gelingen will / dabey auch zum Theil von schlechten Judicio seyn? Auch wie offte geschiehet es / daß zwey / drey / und mehr Medici zu einen Patienten geruffen werden / welche ihre Consilia über eines / oder des anderen Zustand conferiren sollen / wie gehen da öffters die Judicia contrair? Welches denn in der Welt noch gnug geschiehet / und vielen bekandt seyn wird.

§. 61. Diesen voraus aber giebt es auch hingegen viele andere verständigere / und gewissenhafftere Medicos, welche auch mit mehrern Nachdruck / und Warheit von denen ihnen vorkommenden Kranckheiten zu judiciren wissen.

§. 62. Wenn auch Herr R. pag. 185. statuiren will: Daß die Natur in Producirung der Kranckheiten / und deren Symptomatum sich an gewisse vorgeschriebene Reguln binden müsse; So mag er Gesetze / und Reguln seiner Patienten Naturen vorschreiben / damit sie keine unordentliche motus vornehmen / und keine andere Symptomata, als welche er leyden kan / produciren dürffen; Wie denn der Pag. 44. gebrauchter von ihm aber anderst gedeuteter Sensus, von Verständigen / und Unpartheyischen nicht anderst wird erkandt werden können. Ich glaube auch daß diejenigen Motus welche das Lebens-Licht ausblasen mit guten Fug Motus confusi, turbulenti genandt werden können.

§. 63. Hr.

§. 63. Herr R. ist auch so hart an die Schul-Terminos gebunden / daß er auch das Wort Specificum so gar anstößig achtet / indem die Alten keine Specifica in morbis acutis statuiren: Ich sage aber daß eine Medicin, wann sie von einen verständigen Medico componiret/ und auff einen Zustand einer Kranckheit specificiret allerdings ein Specificum heissen könne/ es möge denn zum Gebrauch in Morbis acutis, oder in Morbis Chronicis specificiret / und componiret seyn.

§. 64. Und solchemnach kan man auch wol Temperantia, wenn man will / Specifica nennen / ob es schon in Schulen noch nicht so recipiret ist; Und zwar daher weil sie ad temperandum componiret oder specificiret worden / also die Species in ihnen seyn / so dieses/ oder jenes würcken sollen; Bezoardica sind ja nicht minder zu Bezoardischen Tugenden specificiret / folglich auch Specifica.

§. 65. Pag. 186. bemühet sich Herr. R. auch zu defendiren zugleich auch ohne Fundament zu refutiren / daß die Officinen an suffisanten Medicamenten keinen Mangel / auch gnugsahme Bezoardica (wie selbige pag. 40. in meinen Tractat zu seyn beschrieben) hätten / als welche Bezoardica jedweder Malignität / in Morbis acutis, & Malignis sattsam zu widerstehen vermögsahm / auch zu allen Zeiten sicher zu adhibiren wären; Wovon doch viele Practici in ihren Schrifften das Gegentheil geste-

he:

hen / und beklagen / daß ein solch Bezoardicum bisher noch nicht vorhanden gewesen. Ich solte auch glauben die tägliche Erfahrung / würde hievon die Warheit zeugen: Denn / wenn dergleichen Bezoardica in Officinis verhanden wären / so würden es ja die Medici verschreiben / und viele Menschen welche in dergleichen Kranckheiten unten liegen / und sterben müssen damit retten können.

§. 66. Herr Doctor Nenter ist hierinn in seinen Bekäntniß gar auffrichtiger / indem er in seiner 1714. edirten Theoria Hominis sani in der Introduction pag. 32. & 33. nicht verhehlet / sondern vielmehr sich darüber Beklagende bekennet davon seine Worte folglich lauten: „Daß in der Artzeney-Bereitung sich gar vieles „findet / welches verdiene getadelt zu werden / „daß ob wir schon eine sehr grosse Anzahl von „Artzneyen besitzen / uns dennoch gar sehr die „Polychrest-Mittel ermangeln / it. was hat „man nicht für eine Menge von einfachen / und „zusammen gesetzten Wassern in den Apothe„cken? Wie viel Tincturen, wie viel Spiri„tus / und Essentien werden da gefunden? „Was für prächtige Nahmen / werden ihnen „öffters angedichtet? Da doch wenn man die „Tituls wegnimmet / diese Mittel fast gar nichts „nutzen. Ibid. pag. 67. öffters erkennet zwar „der Artzt den Zweck der Natur / aber er hat „keine gehörige Artzeney-Mittel: Derhalben „muß er nicht bey den gewöhnlichen Mitteln

alleine

„alleine verbleiben; sondern er muß weiter ge-
„hen / und andere Polychrest-Mittel suchen/
„die dem Zwecke der Natur ein Genügen thun.
„Und ferner in der introduction Theoriæ Ho-
„minis ægroti , anno 1716. ediret pag. 90.
„Obs wol gewiß ist / daß kein Mittel vorhan-
„den / welches überhaupt alle Kranckheiten hei-
„len könne; so ist doch auch das gar gewiß / daß
„ein Artzeney-Mittel seyn könne / welches in al-
„len Kranckheiten welche sonst der Artzeney-Kunst
„zu heilen möglich sind / eine grosse Erleichte-
„rung ja wol gar die Cur derselben verschaffen
„könne, Pag. 98. Wir hangen fast allenthal-
„ben an den Schalen / haben zwar mancherley
„Erklährungen / und Beschreibung der Sachen/
„aber die wahre Essentz der Sachen wissen wir
„grössesten Theils nicht. Ibid, pag. 100. Das
„ist doch aber in dessen gewiß / daß in so grosser
„Anzahl der Artzeneyen / wovon die Bücher an-
„gefüllet / und welche man in die öffentliche A-
„pothecken eingeführet / ein grosser Mangel sey
„an Polychrest, und auserlesenen Mitteln:
„Und so jemand ist / welcher sich unterstünde
„dieses zu verneinen / so beziehe ich mich auff al-
„le auffrichtige Aertzte / und auff die tägliche
„Erfahrung Denn wer ist wol unter denen
„Practicis welcher den nichtigen Effect so vieler
„in den Artzeney-Büchern belobten Artzeney-
„Mittel nicht solte erfahren haben? Höret man
„nicht diese Klagen täglich von den Aertzten / daß
„zwar sehr viele Artzneyen gefunden würden/
weni-

„wenige aber wären / welchen der Artzt sicher
„trauen könne?

§. 67. Man hat diese wenige Passagen nur in teutscher Sprache anführen wollen / damit auch derjenige so des Lateins nicht kundig solche lesen möge: Diejenigen so des Clar. Autoris Schrifften lesen können / mögen citirte loca conferiren / und mithin in der Præfation der á jam laudato Autore anno 1718. edirten Fundamentorum Medic. Theoretico-Practic. die daselbst angeführte Sextam Causam ægritudinis Medicinæ betrachten / allwo obbesagtes ausführlicher beschrieben worden.

§. 68. Ich habe indem ich von dem Mangel solcher Medicin gehandelt keinen rechtschaffenen Medicum attaqviren wollen: Denn die Schuld nicht an Medico, sondern an Defect der Medicamenten. Wenn der beste Soldat kein gut Gewehr hat / muß er doch zugeben / daß ihm seine Posten genommen werden. Das ich hingegen durch die Gnade GOttes Præstantiora Bezoardica und Medicamenta erfunden und in Händen zu haben mich rühmen kan / will ich allemahl in Praxi zu Tage legen / und auff meine Ehre und Reputation versichern / daß mit Göttlichen Beystand mir kein Patiente bey welchen eine noch vermögende Natur und die Organa richtig seyn / in Morbis acutis & malignis vel febribus epidemicis, wann er sich / ehe die Malignität überhand genommen / und längstens vor den dritten Tage meiner Cur

ver-

vertrauen / dabey meine selbst erfundene / und bereitete Medicamenta und Bezoardica unter dem von mir vorgeschriebenen Regimine gebrauchen / auch nach solchen dazu erfodernden Diæt verhalten wird / mir in der Cur versterben solle / oder ich widrigenfalls in eine gewisse Geld-Straffe jedesmahl verfallen seyn will.

§. 69 Und wann ich nicht gewesen wie H. R. lästert / wo Morbi Maligni epidemicê grassiret / und die infalliblen Würckungen meiner Medicin jedesmahl zeigen können / würde ich obige Obligation zuthun nicht vermögen. Und wenn ich nicht Pathologiam verstünde / würde ich dergleichen Medicamenta, und Bezoardica Præstantiora nicht haben componiren / und dazu specificiren können / daß solche von mir gemachte Medicin verrichten muß / wozu ich sie administriren will: Denn weil ich durch GOttes Gnade die Würckungen der Natur erkenne / so kan ich auch mit mehrern Grunde wissen / was das vor ein Agens sey / welches Materiam Morbificam, wie es die Medici nennen / und zwar pro differentia Morborum produciret habe / oder erst generiren werde.

§. 70, Solchennach kan ich dagegen præservationes einzurichten wissen / und der Causæ initiali, & formali vorbeugen / damit nicht einmahl Causa materialis gezeuget werde; wo aber Materia Morbifica bereits vorhanden / wovon motus Naturæ præsentes indicantia thun / da ist es an dem daß selbige zur schleunigen Co-

ction, nachhero zur excretion gebracht wer- den / dazu giebt mir auch das Licht der Natur wieder nähere Anleitung / indem ich durch GOttes Gnade die Kräffte erkenne / und verstehe / welche solches verrichten / und materiam Morbificam, wann sie ad statum Cruditatis incliniret / eher ad coctionem perfectam bringen können.

§. 71. Das Amt der Coction muß die Natur selbst verrichten / der Medicus aber welcher es verstehet / der kan Medicaminibus solche Motus in der Natur produciren / wodurch Materia Cruda so viel leichter solviret / coqviret / und so zubereitet wird / damit sie durch die dazu destinirte Vasa excretoria ausgeführet / und also Humor Vitiosus von denen Humoribus Vitalibus abgesondert werden müsse.

§. 72. Es mag nun Materia Morbifica in Acutis Morbis ad statum cruditatis so sehrincliniren wie sie wolle / so stehet ihr doch zuhelffen; auch werden die Signa solcher perfecten Coction so dann längstens den vierten Tag erscheinen / auch so dann wird in den siebenden Tag die Cur gehoben seyn können.

§. 73. Solchemnach kan ich auch was ich pag. 55. des mehr berührten Tractätgens einer wahren Medicin vor Eigenschafften zugeschrieben / oder wie selbige beschaffen seyn müsse / definiret, durch GOttes Gnade mit meinem selbst bereiteten Medicamenten, so offte es dazu Gelegenheit giebet / und begehret werden mögte in

Praxi

Praxi zu Tage legen ; Will auch wol davon dem es zu wissen nöthig/gar viele Schreiben/ und Berichte auswärtiger Patienten / und Correspondenten vorzeigen.

§. 74. Wann aber der H. R. oder auch andere mehr daran zweiffeln wollen / das kan ich auch leyden; denn es gilt mir gleich viel der H. R. glaube / oder glaube es auch nicht / wer aber begierig ist die Warheit davon zu erfahren / dem bin ich willig solche in der That zu zeigen/ auch so viel ich Zeit habe / und mir GOtt Kräffte dazu giebet meinen Nächsten zu dienen und solche Gaben ferner mitzutheilen. Wiewol mich sonst der liebe GOtt in solchen Stand gesetzet / daß ich eben meine Leibes-Nahrung dadurch zu suchen nicht nöthig habe: Wann aber dennoch viele bedrängete Menschen zu erlangender Gesundheit Rath und Hülffe bey mir gesuchet; so habe ich auch darinn meinen Nächsten zu dienen mich schuldig erachtet / und was ich wegen anderen habenden Verrichtungen selbst nicht abwarten kan / dazu habe ich zeither Leute gehalten / um daß ich auch hierin GOttes Ehre zu befodern / und meinem Nächsten zu dienen/ nicht verabsäumen wollen.

§. 75. Was nun aber H. R. damit anzeigen will / indem er meynet / man würde seine Schwäche und Unvermögenheit vielfältig für Augen sehen / indem man öffters nicht capable wäre / eigenen Besten / und nächsten Freunden nach Wunsch zu helffen / kan ich zwar nicht

 pene-

penetriren; eines Theils kan er sich selbst was irriges davon concipiren / andern Theils kan er auch von seinen Referenten, von welchem ich nachdem gedencken will / unrechten Bericht eingehohlet haben.

§. 76. Wie ich aber in Heilung der Kranckheiten nicht solchene Præstanda versprochen / daß ich vermögend wäre alle Fehler und Mängel der Natur zu corrigiren / und zu verbessern / corrumpirte Viscera, oder andere Corruptiones, und mala inveterata wieder in Besserung zu ergäntzen / welches Göttliche / und keine Menschliche Verrichtungen seyn: So könte sich es auch zutragen / daß jemanden meiner auch besten / und nähesten Freunden dergleichen Fatalitäten zustünden / so würde ich zwar thun / was ein Medicus zu thun vermögte / was aber nicht in eines Medici Vermögen / solches würde man von mir / weil ich nicht GOtt bin / auch nicht fodern können.

§. 77. Hingegen solchene Kranckheiten / welche von einem Medico heilbar gemachet werden können / darinn verspreche unter Göttlichen Seegen ich anderen so wol als meinen Nächsten / oder besten Freunden / welche bey mir Hülffe suchen / und sich meiner Cur zeitig gnug vertrauen / so viel einem Menschen zu thun möglich ist / darinn mit Hülffe / und baldigen Soulagement an die Hand zugehen.

§. 78. Und solches verspreche nicht aus einer leeren Theorie, concipirten Ideen, oder

Ruhm-

Ruhmräthigkeit; sondern weil ich in gnugsamer Praxi solches von GOtt mir aus Gnaden zugewandtes / und verliehenes Vermögen und Stärcke sattsahm erkandt / und experimentiret habe / und dazu nicht gebrauche grosse Galenische Potiones wie H. R. unrecht referiret worden / zu verschreiben.

§. 79. Wenn ich aber Purgantia, und Vomitoria, oder auch Potiones aus denen Apothecken verschrieben habe / so müssen es solche und geringe Kranckheiten seyn / welche durch dergleichen Usuelle Medicamenta gehoben werden können: So hat man denen Officinen auch Nahrung gönnen wollen: wo aber Patienten kommen / welche die Officinal-Medicamenta schon durch alle Methoden durchgebrauchet haben / da hat man andere Mittel ergreiffen müssen.

§. 80. Was H. R. pag. 188. carpiret / daß ich die evacuirende / und alterirende Medicamente gegen den Stylum Scholarum medicarum eingetheilet / ist mit Fleiß geschehen; Daß ich besorgete / es mögte der Tractat von denen / welche von den Principiis Scholasticis præoccupiret wären / an wenigsten verstanden werden: Wie ich denn in gantzen Tractat nicht den Stylum Scholasticum gebrauchet / sondern aus den angenommenen Stylo Mystico geschrieben / damit diejenigen welche dieser Sprache und Redens-Arthen kundig / am meisten davon profitiren mögten; Andere welche nicht præoccupiret, würden es mit der gesunden Vernunfft zu begreiffen suchen.

§. 81 Solchen nun angenommenen Stylo, und daraus angeführten Principiis nach / habe ich von denen Medicamenten zweyfache Definitiones gegeben; Ein Theil welche Medicamenta lauter motus salutares produeireten, der Schul-Arth zu reden nach / motum tonicum gehörig befodern / die habe ich Beruhigende / und Heylende genennet; Hingegen das zweyte Theil/wodurch die Motus ordinarii alteriret, oder gestöhret werden / die habe ich gegen die Schul-Redens-Arth alterirende genennet; Sonsten weiß ich wohl daß die Alterantia in Scholis medicis denen evacuirenden entgegen gesetzet / und Alterantia genennet werden/welche ohne merckliche Ausführung die Säffte des Leibes verändern sollen.

§. 82. Ich habe aber einen andern Stylum gebrauchet / und zeigen wollen/ wie die motus Naturæ durch Medicamenta unterschieden/ producirет werden können / und da habe ich Generalement die Motus Naturæ in ordinarios & extraordinarios eingetheilet / welche Artzeney-Mittel nun die Motus ordinarios befodern/oder wann sie in Unordnung gerathen/wieder restituiren / solche habe ich Heylende/ und Beruhigende genennet / weil solche die Harmonie der Lebens-Bewegungen zu wege bringen: Diejenigen aber welche solche Harmonie verändern / und so weit die Dosis dahin gerichtet nach gewisser Mensur auff eine Zeitlang andere gegen solche Ordnung würckende Motus erregeten / die habe ich ex hac hypo-

hypothesi Alterantia genennet / weil sie die Motus ordinarios ad tempus certum verändern / oder alteriren müssen ; Wie denn Vomiren eine Operation ist / so den Cursum ordinarium Naturæ verändert.

§. 83. Solcher gestalt denn auch andere Evacuantia also zu definiren stehen / daß sie Harmoniam Motuum vitalium auff eine Zeitlang verändern / und das stehet mir ja frey davon zu raisonniren , zu philosophiren , und zu statuiren , wozu mir die gesunde Vernunfft Anleitung giebet; und damit will ich zeigen / daß ich nicht von den Gesetzen der Schul-Weißheit præoccupiret . noch an die Authorität derer recipirten Terminologien , oder Phrasiologien gefesselt bin: Denn wer eine gesunde Vernunfft hat/ und nicht gar dumm ist/ der wird wol begreiffen können / was ich damit gemeynet habe.

§. 84. Hr. R. kan auch pag. 188. und 189. nicht begreiffen den Unterscheid wie die Agentia, so überwerts / und unterwerts die Motus evacuantes erregen / in Natura zu unterscheiden seyn; meynet auch nicht / daß die Astra in ihren Eigenschafften unterschieden / und einem die Lebens-Principia; andern aber die Principia des Todes zugeeignet werden können. Und daher glaubet er daß nicht conciliiret werden möge / wie das Butyrum Antimonii und Mercurius Vitæ, so per se Vomitus erwecketen / wenn es aber justo pondere mit Sale Tartari vereiniget/ , so seinen Begriff nach auch

Astralisch seyn müsse / alsdenn mehrentheils nur Sedes befoderte; oder daß die Folia Sambuci, & Asari oberwerts abgerissen / Vomitus; unterwerts aber gebrochen/sedes causirten.

§. 85. Allhier solte man ihm wol antworten: Will er als ein Erfahrner der Medicin angesehen seyn / und weiß / oder verstehet das nicht? Könte er aber begreiffen / wie die oberen und unteren Kräffte in denen Sublunaribus misciret seyn; so könte ich ihn auch hierin aus den Traum/oder Unwissenheit helffen; denn eines jeden Dinges Essentz beweget sich im ersten motu, nach der Wesenheit seiner Natur / und welche Wesenheit in Ihm am mächtigsten ist / dieselbe prædominiret, und wenn solche Kräffte ad Actum moviret werden / will jedes in seine Eigenschafft würcken / und sehnet sich in seyn ausgegangenes Principium zu gehen.

§. 86. Dieses siehet man an jedem Dinge/ wenn es natürlich destruiret wird/ e. g. Ein Holtz / welches an leichtesten / und zwar durch ein gemein Feuer zu destruiren, und dessen Elementa von einander zu theilen seyn / wann das in ihm verborgene Feuer / durch ein ander Feuer angezündet wird / so steiget Feuer / und Lufft welches sein Herkommen/ aus denen oberen Elementen hat/in einem Flamm-Zuge überwerts; aus solchen Flammen-Zuge / wird auch eine gar empfindliche Lufft / aus den Cörperlichen Wesen des Holtzes in Feuer mit auffsteigen / desgleichen auch ein Wasser/welches das Feuer aus besonderer

ker Natur mit sich auffühˈret / welches sich aber im Rauch resolviret, und so weit es denen Unter-Elementen zugehörig ist / wieder unterwerts sincket; Was aber gar terrestrisch / und dem Element der Erden allein zugehörig ist / das fällt unter sich/und bleibet in der Gestalt einer Aschen liegen. In welcher Aschen wie auch in allen calcinirten Materien oder Cörpern stecket das Centralische Saltz der Erden / welches terrestrischer Natur ist; das Feuer welches in der Flamme sichtbahr auffsteiget / führet auch ein Saltz mit sich / welches mehr astralisch / als terrestrisch ist / und dem Feuer die sichtbahren Flammen giebet / vereiniget sichs mit denen Corrosivischen Sulphurischen Theilen / und setzet sich an Corporalische Dinge / welche es berühret/ wie in Caminen zu sehen/ oder wird von der Lufft auffgenommen / sencket sich aber nachhero niederwerts zur Erden.

§. 87. Es ist aber noch eine andere Eigenschafft im Feuer / welche das Licht constituiret, diese ist gebend / und erwärmend/ und hat auch ein Saltz in sich/ welches ist astralisch/ von der reinesten Essentz und gantz süß. Dieses dürffte zwar unsern H. R. wieder als was unbegreiffliches / oder lauter Chimæren zu seyn vorkommen/weil er als ein Unerfahrner dieser Wissenschafften Feind ist; ich habe es anderen geneigten Lesern/welche von dieser Warheit ein näher Erkäntniß haben möchten / zu Liebe / mit einführen/und von dem Unterscheide der terrestrischen / und astralischen Natur einige Ideen geben wollen.

§. 88. So ist aber oben angeführtes Sal Astrale nicht gifftig / sondern das Kleid / und die Wohnung des in Feuer verborgen gewesenen Lichtes; Ein gleiches Saltz hat auch ein jedes zeitliche Leben/ und so weit es der Zerbrechlichkeit unterworffen / ist es aus solchen Elementarischen Principiis. Und solches wird als ein Habitaculum, oder Vinculum Facultatum Vitalium consideriret: Darum haben die alten Philosophi gesaget: in Sale vitam esse vel consistere.

§. 89. Und wie nun die Astra in ihrer Natur sehr unterschieden/ indem einige dem erschaffenen Lichte solches Saltz als einen Balsam des Lebens constituiren; andere aber auch Venena, welche dem Leben entgegen/ produciren können: So muß ein Natur Erfahrener billig den Unterscheid wissen/ solche Astralische Essentien in ihrem Unterschiede zu administriren, und also zugebrauchen / wozu der Schöpffer ein jedes gegeben / und erschaffen hat.

§. 90. Der Chymie aber ist allerdings müglich / solche ex Astris producirte Subjecta Venenosa zu reinigen / und zu corrigiren: Denn das ärgste Gifft hat in seinen innersten öffters die edelste Medicin, wenn es durch die rechte Schule gebracht werden kan,

§. 91. Als nun auch in Butyro Antimonii, und Mercurio Vitæ wie selbige in Officinen bereitet werden / eine mehr astralisch als terrestrisch prædominirende Krafft ist /c darum würcken sie per se genommen / überwe ts; Wenn aber

aber ihnen ein mehr terrestrisch Wesen zugesetzet wird / daß dadurch die terrestrische Natur prædominirend wird / so werden auch solche Actiones verändert / und nach meiner Hypothesi es recht bleibet / daß diese additio Salis Tartari terrestis, Sedes verursachet / weil das Sal tartari nicht astralisch / wie H. R. meynet / sondern terrestrisch ist.

§. 92. Denn der Wein hat den Tartarum als eine Terrestrität von sich gegeben / daher das Sal Tartari gar nicht astralisch / sondern terrestrisch ist (Zumahlen alle Salia, welche scharff / und sonderlich die / welche als Solida in der Calcination das Feuer aushalten / seyn terrestrisch / und gleichsam die innwendige Krafft der Erde zu nennen. Hat also H. R. den Unterscheid der astralischen und terrestrischen Essentien noch nicht erkandt.

§. 93. Und wie nun die oberen / und unteren Kräffte in der Natur beständig agiren, die unteren auffwerts / und die oberen niederwerts steigen / und sich so combiniren, woraus der Saame der Natur perficiret wird; So mag man auch ferner leicht begreiffen / wie es komme / wann die erst ausbrechende Folia Sambuci oberwerts abgerissen / Vomitus, unterwerts aber Sedes causiren; Denn beydes die astralische als auch terrestrische Krafft ist schon in denen Foliis Sambuci, und lieget nur daran / welche am ersten ad Actum produciret wird / solchemnach erfolget die Würckung; Indem es nun oberwerts gebrochen / so

so wird von den von Astris herniedersteigenden Geist / die in Sambuco verhandene astralische Essentz zu erst moviret, und ad actum vomiren zu machen / produciret; wird es aber in Gegentheil unterwerts gebrochen / so agiret die von der Erden auffsteigende terrestrische Krafft am ersten in die Oeffnung des Sambuci, und moviret seines gleichen / als die terrestrische Essentien, dahero werden die Essentiæ terrestres in Sambuco vor jenem ad Actum per Sedes zu würcken produciret. So gehet es auch zu mit der Radice Sambuci, wenn sie / Ober- oder Niederwerts gerieben/oder geschabet worden: Ingleichen auch mit andern Vegetabilien, von welchen diese Würckung zu hoffen es gleiche Raison hat.

§. 94. Noch ist dem H. R. unbegreifflich / und scheinet ihm unglaublich / daß der Chymie möglich wäre/das Reine von Unreinen / das Gute von Bösen zu scheiden / da doch Ars Spagirica oder anderst Chymia keine andere Bedeutung als Scheide-Kunst haben kan. Ob es aber einen jeden gegeben werde Claves Naturæ recht zu finden / wodurch die Ars Spagirica mit ihren warhafften Principiis begriffen werden kan / daran ist freylich zu zweiffeln.

§. 95. Ich habe es auch aus vielen Umständen wahrnehmen können / daß dem H. R. solches noch nicht gegeben worden; Hingegen aber ist es jedoch möglich. Sed non cuivis licet adi-

re

re Corinthum. Wer aber das Feuer erkennet/ durch welches die Allmacht GOttes am Ende der Welt, die sichtbare Elementa reduciren, und den Fluch von Seegen/das verdammliche von Seeligen scheiden wird/der mag mit solchen Scheide-Schlüssel / welcher in der Natur zwar verborgen / aber in seinen Subjectis offenbar gemachet / und daraus erhalten werden kan / dem Allmächtigsten Werckmeister in einigen Stücken imitiren, und diese oder jene Subjecta zu solcher Scheidung bringen.

§. 96. Wie aber solches zugehe / dem dencke man nach ; Denen Feinden der Warheit wird solches nicht offenbahret : denn die gemeinen Operationes welche den recipirten Gebrauch nach Chymisch, genennet werden/sind von dieser-Wissenschaft weit entfernet.

§. 97. Die Barmhertzigkeit GOttes hat mir zwar vergönnet daß ich in Chymia Mystica alias Hermetica genandt/ein grosses penetriren können/in denen wichtigsten Operationibus aber/ erkenne mich selbst noch einen lernenden Schüler ; indem mir noch nicht möglich gewesen so vielerley Experimenta zu versuchen : Jedoch ist mir der rechte Schlüssel nicht unbekandt blieben/ die Corpora oder Subjecta Sublunaria auffzuschliessen/so daß sie in ihre höchste Reinigkeit/und Vollkommenheit erhoben werden können/ in denen Meisten aber/achte ich mich noch unwürdig/ meine Hand auszustrecken / und nach solchen hohen Früchten zugreiffen / wodurch ich in die grösseste

grössieste Gefahr meiner Seelen / und auch des Leibes gezogen werden könne.

§. 98. H. R. hat zwar scoptisch einige mahl angeführet/als wolte ich vor einen Adeptum Lapidis Philosophici angesehen seyn / welches ich aber gantz in totum negire, und sage / daß niemahls meine Meynung gewesen vor einen Adeptum Lapidis Philolophici angesehen zu werden/ das aber will ich der an mir erwiesenen Barmhertzigkeit GOttes zum unendlichen Lobe / und Preise nachsagen/daß ein grosses der sonst verborgenen natürlichen Erkäntniß / durch fleißiges Suchen/Ringen/und Nachdencken in mir ist auffgegangen. Und so weit kan ich mich wol durch die Gnade GOttes einen Adeptum solcher natürlichen Erkäntniß; nicht aber einen Adeptum Lapidis Philosophici nennen.

§. 99. Wie ich denn auch einigen Correspondenten welche dergleichen bey mir gesuchet / solches nicht verhehlet / sondern frey bekandt: daß ich zeither nicht / das mir von GOtt verliehene Licht der Natur dazu angewandt den Gold-Klumpen zu suchen / würde auch so lange ich lebte / auff die Gedancken nicht kommen: sondern so viel ich meine Zeit dazu anzuwenden fünde/ wolte ich in solchen Licht den Defectum Remediorum Polychrestorum zu verbessern / und meinen Nothleydenden Nächsten damit zu Hülffe zu kommen trachten.

§. 100. Pag. 190. vermeynet H. R. die Planeten wären Nonentia. Es ist fast hieraus zu schliess-

schliessen: Er glaube der Himmel mit denen übrigen Astris sey auch ein Nonens. Er kan den glauben was er will; Er muß aber leyden daß die Mystici, und Spagirischen Philosophi davon ein anders / und Mehres begreiffen: Denn wie die sieben Planeten von GOtt in der Natur dazu erschaffen / die Natur in einer Ordnung zu unterhalten/Zeiten / Tage / und Jahre zu wechseln / Hitze und Kälte / Regen / und Sonnenschein hervor zu bringen; So seyn diese als Administratores der grossen Welt zu considériren.

§. 101. Und solchen nach nennen auch die mystischen Philosophi den Menschen die kleine Welt / und nach der Lehre der uhralten Weisen theilen sie die bewegende Kräffte des natürlichen Lebens in sieben Haupt-Regiones ein / nachdem nun solche sieben Eigenschafften eine / oder mehr unterschieden moviret oder prædominirend gemachet worden / solchenerley Würckungen werden auch produciret.

§. 102. Diese sieben Kräffte werden wieder zweyfach unterschieden: Ein Theil wie dadurch die Motus ordinarii salutares; und andern Theils wie auch die Motus Morbifici erreget werden können.

§. 103. Und solches geschicht pro Varietate Temperamentorum, guten Theils auff solche Weise/ wie in Physiologia & Pathologia Scholastica davon dociret wird: Nur daß die Causa Efficiens unterschieden angesehen werde.

§. 104.

§. 104. Von einigen wird davor gehalten/ als geschehen sie per Mechanismum, von andern wieder / und itzo zwar von den neuesten / und mehresten/daß Anima selbst Movens Universale, & Causa efficiens motuum vitalium, naturalium & præternaturalium sey/welche denn Medicina eclectica novissima ist.

§. 105. Dieses liesse sich wol am ersten mit der Lehre der Mysticorum so weit conciliiren, wenn man die Seele so ferne sie pro fundamento movente genommen wird / in ihren Kräfften der Irrdischkeit / und Ewigkeit nach/ unterschieden / und zwar solcher gestalt considerire: Erstlich/ daß die Seele ein Wesen welche von GOtt eines Theils zur Unsterblichkeit aus einen ewigen / übernatürlichen / unzerstöhrlichen Wesen erschaffen worden / und solchemnach sie eine unzerstöhrliche / und ewig lebende Creatur wäre; Andern Theils aber mit einer zerstöhrlichen Elementarischen Lebens-Krafft aus dem Wesen der Zeit vergesellschafftet / welche Elementarische Lebens-Krafft dem Menschen nach seiner Irdischkeit / gleich allen anderen irrdischen Creaturen/ oder Thieren ihr bewegende Leben constituire; Und wie diese Elementarische Lebens-Krafft ihre Nahrung aus Elementarischen Subjectis als aus seines gleichen nehme; formirete aus Feuer/und Licht das Subjectum Agens, aus Erde und Wasser / aber das Subjectum Patiens, oder die sichtbähren Machinen der Creaturen.

§. 106. Gleichwie nun diese Elementarische Lebens- und Bewegungs-Krafft wovon die Thiere belebet werden / die Seele der Thiere genennet werden kan ; so mag ich auch wohl sagen : Im Menschen sind es auch die Kräffte der Seelen / doch nach der Zeit / und Irrdischkeit ; denn diese Kräffte welche wir aus dem Elementarischen Geist herkommend definiren, sind das Mittel / oder das Band / wodurch die unsterbliche Seele mit der zerbrechlichen Machine des menschlichen Leibes conjungiret ist.

§. 107. Und so bald diese natürliche Lebens-Kräffte / als das Band der Seelen / und des Leibes / (welche Kräffte durch natürliche Mittel destruiret werden können) / zerbrochen werden / so muß die Seele den Leib verlassen : die Seele aber kan als ein unsterbliches Wesen diese zerbrechliche Elements-Kräffte entbehren / und per se in ihren ewigen Principio subsistiren ; gebrauchet also nachdem sie von den Elementarischen Geiste / und Leibe abgesondert keine Elementarische Alimenta mehr.

§. 108. Die Nutrition und Excretion aber verrichtete der Elementarische Geist / und eben in so weit müste man dieselbe von ihren Principio Movente distinguiren : denn auch alle Thiere ein solch Elementarisches Movens mit allen ihren Actionibus nur aber keine unsterbliche Seele haben / welches mit den natürlichen Leben des Menschen einen einigen Fontem hat.

§ 109. Aus diesen Principiis getraue ich mir alle Observationes der angeführten Medicinæ Eclecticæ Recentissimæ, so weit sie de Anima, als Causa efficiente dociret, oder hergeführet auch werden / zu deduciren.

§. 110. Und wie der Herr D. Nenter davon seine Fundamenta Medicinæ Theoretico - practica in forma Tabularum gar geschickt abgefasset / und anno 1718. den ersten Tomum ediret hat; so ist dieses Mannes höchstlöbliche Intention, welche so wohl mit einen galanten und gelahrten Stylo als auch besonders mit einer Auffrichtigkeit verknüpffet ist / billig zu rühmen. Nur mögte ich wünschen daß er sein sonst reiffes Judicium auch dahin geschärffet haben mögte / die Kräffte der Seelen solchemnach wie angeführet worden in denen zerstöhrlichen Bewegungs-Kräfften / von denen unzerstöhrlichen zu distinguiren.

§. 111. Und nachdem diese Warheit angenommen / und erkannt worden / achte ich diese Theoriam de Fundamentis Medicinæ beynahe vollkommen zu seyn / und die Praxis kan / nachdem durch gute Remedia Polychresta, und zum Theil infallible Specifica, als woran noch ein grosser Mangel in Officinis verhanden / auch verbessert / und also Theoria mit der Praxi befestiget werden.

§. 112. Ich getraue mir alle Dubia so jemand wider diese von der natürlichen Bewegungs-Krafft angeführte / und noch ferner anzuführende

de Hypotheses, wie weit sie Elementarisch seyn / wenn es vermittelst einer amicablen Composition geschiehet / denenjenigen welche nicht an die angenommene præoccupirte Meynung zu hart gefesselt seyn / durch schrifftliche demonstrationes und Correspondence zu benehmen / und was davon noch obscur seyn könte / zu erläutern.

§. 113. Nachdem ich aber über obige mit eingeflossene Anführungen weiter gehe / als mir vorgenommen hatte / und ich des weiteren remonstrirens von der ungebührenden Recension überdrüßig werden solte; so muß ich nur noch in kurtzen berühren von dem Hrn. R. anstößig gewesenen kalten Feuer pag. 191. daß die Mystici alles würckende Bewegen ein Feuer nennen: Und wie nun die Kälte auch das würckende Bewegen des Frostes giebet folglich dasselbe auch ein kaltes Feuer nennen / wie e. g. Saturnus hat. Zu wünschen wäre / Hr. R. hätte den Stylum Mysticorum erst besser gelesen / und verstehen lernen / oder hätte sich nicht die Mühe gegeben aus einer Sache was zu recensiren welche er nicht verstehen / oder selbst begreiffen können: Denn de non lectis (scil. scriptis Mysticis) multo minus intellectis, iniqvum ferre judicium prudentis non est.

§. 114. Pag. 193. gibt er sich wieder ein ander Concept von meinen Rotationibus; und will meine nach seinen davon gefasseten Gedancken / reymen; misciret meine aus der zweyten Ro-

tation definirte Medicamenta mit der Arbeit Lapidis Philosophici, welches gegen die Warheit meiner davon angeführten Definition läuffet; glaubet ich würde mich selbst nichst verstehen: meynet die erste Arbeit sey eine herculische/ so in die erste Rotation lieffe / die Zweyte / so in die zweyte Rotation gehörete / sey nur ein stets gelindes Kochen / welches er aus des Becheri Beschreibungen von seinen Rotationibus also begriffen / dahero er selbige auch andern zu lesen recommendiret. So mir alles gleich viel gilt/ Hr. R. und andere mehr mögen Becheri, und andere Meynungen vor die Besten halten; So viel will ich aber dem geneigten Leser benachrichtigen / daß Becherus zwar ein kluger Mann/ so in vielen Stücken gute Erfahrenheit gehabt/ aber kein rechter Erkenner der geheimen Natur/ noch ein Hermetischer Philosophus gewesen/ daher er von der wahren philosophischen Arbeit und deren Rotationibus keinen rechten Begriff haben können.

§. 115. Pag. 194. Meynet er wie nimmermehr würde erwiesen werden können / daß ein allgemeiner Lebens-Brunn in der Natur wäre / woraus aller irrdischen Creaturen natürliche Lebens-Kräffte denen Elementen zugeführet würden; glaubet auch wieder nicht / daß durch die Chymie solche würckende Krafft / aus der groben Cörperlichkeit eines Elementarischen Subjecti erhalten / und zu einer Universal oder Particular Medicin gebracht werden könne. Sed ignoti nulla

nulla cupido. Hr. R. kan glauben was er will; er muß aber leyden daß andere Leute davon ein besseres Wissen erhalten.

§. 116. Auf gleiche Arth hat er sich auch keinen Begriff fassen können / von der Bereitung und Composition derer Specificorum, oder Particular-Medicamenten, indem er pag. 194 wieder falsch anführet: Ich wolte nicht / daß die Particular-Medicamenta, nach der Proportion, und Mixtion der lædirten Humorum genommen werden solten: da ich doch im Cap. XI. pag. 98. und 99. ehe ich pag. 100. einige Subjecta so ad Materiam Medicam dienlich / berühret / genugsam gezeiget: wie sich der Universal-Geist durch unterschiedene Genera der Geschöpffe dividire, und durch Vermischung mancherley Kräffte / und Eigenschafften auch unterschiedene Naturen / und Eigenschafften annehme; solcher gestalt von verständigen Chymicis besondere Specifica oder Particular-Medicamenta aus einen oder andern dergleichen Genere Mixto bereitet / und nach ihren inwohnenden Kräfften und Eigenschafften gebrauchet / woraus abzunehmen daß solche auch nach Proportion und Mixtion der lædirten Humorum, Partium & Toni genommen werden könten / weil die Natur dergleichen Subjecta darreichen würde / worin sie schon solchne Mixtiones verrichtet / und darin die dazu erfodernde Agentia componiret habe; Und daß des §. 12 von einigen Subjectis Planetarum nur e.g. ist angeführet worden.

 §. 117.

§. 117. Noch pag. 195. wird ferner recensiret aus dem Cap XII. des mehr erwehnten Tractats von der Essentia Rerum und wie selbige denen oberen / und unteren Kräfften von der Natur componiret, und produciret würde / und in bemeldten Capite von uns weitläufftiger / und gründlicher remonstriret worden. Hr. R. vermeynet es errathen / oder vielmehr erfahren zu haben/man hätte das Nitrum darunter verstehen wollen.

§. 118. Die Spagirischen Philosophi haben dem Subjecto Philosophico zwar viele unterschiedene Nahmen beygeleget; da sie es denn zu Zeiten ein Nitrum, oder Vitriolum Philosophorum ein Centralisch Saltz / reine Erde / auch wol Saturnum Philosophorum, und dergleichen mehr genennet: Diese und andere Nahmen mehr können solchen philosophischen Subjecto beygeleget werden / derern mehrere Bedeutung denen Erkennern der Natur nicht unbekanndt seyn. Und ob schon einem andern welcher die Natur nicht zum Führer hat solches Subjectum gnugsahm bedeutet / ja auch in die Hände gegeben wäre; so würde ihm doch damit wenig/ oder gar nichts geholffen seyn / denn allein die Erkäntnis der Natur lehret dieses gehörig zu gebrauchen.

§. 119. Zuletzt aber raisonniret Hr. R. gar Sceptice von einen Pulvere, welches von mir unter den Nahmen eines Bezoardici Universalis ist dispensiret worden / und vermeynet mir

mein geheimes Cabinet gekucket und die Bereitung desselben gefunden zu haben.

§. 120. Hierauff aber will ich vorerst den geneigten Leser benachrichtigen daß schon 1718. kurtz nachher / wie dieser Tractat war ediret worden ein gewisser Mensch welcher äusserlich in anscheinender Pietæt oder Frömmigkeit einher gehet/ innerlich aber das Gegentheil heget / sich auch einen Freund von mir nennet / mit mir über diesen Tractat correspondirete, und unter seiner verstelleten Heiligkeit/und temoignirenden Freundschafft zu mehrmahlen / üm ein / und andere Nachrichten von diesen Tractat gebethen; unter andern auch gefraget / was man doch von der Essentia Rerum vor ein Subjectum verstünde? Zweytens hat er auch bey meinen Leuten sich genau erkundiget / in was vor Materien ich am meisten laborirete, und woraus ich doch mein Bezoardicum verfertigen liesse? Was nun diesen Nachforscher hiervon ist weiß gemachet/ oder von meinen Leuten vielmehr ist auffgebunden worden / das bringet Herr R. hier säuberlich zu Marckte/quasi als hätte ers errathen.

§. 121. Wie aber des Herrn R. Referenten seine falsche Conduite, und Scheinheiligkeit zum Theil schon bekandt war; so hat man eben diesem die wahren Beschaffenheiten solcher Dinge wornach er forschete nicht eröffnet/und solchennach hat der Herr R. von seinen Referenten auch nicht die eigentliche Beschaffenheit erhalten/ folglich auch nicht alles errathen können / was er doch errathen zu haben vermeynet.

§. 122. Und obwol des Hr. R. Nahmen mir nicht bekandt ist; so ist mir doch seines Referenten Nahme viel gewisser bewust / indem derselbe mir von dieser unter den Nahmen einer Recension herausgekommenen Schrifft schon im Ausgange des 1718ten Jahres gesaget / da ich doch nunmehro aus dem Titul-Blat selbst wahrgenommen / daß es erst 1719. ediret worden / mir es auch erst vor kurtzer Zeit zu Handen kommen.

§. 123. Was nun Herr R. vor unbillige Imputationes mit einer sehr passionirten / und calumnieusen Feder in seiner recensirten Untersuchung dieser Medicin auffbürden will / davon will nur mit wenigen anführen.

§. 124. Erstlich sind ihm die Signaturen / und Nahmen dieser Medicin / wovon er doch den Originem, oder motiven zu begreiffen nicht capable ist / anstößig / und lächerlich / und vermeynet meine Absicht wäre / solche Medicin bekannt zu machen um davon einen grossen Abgang zu haben; Von den letztern will ich ihm leicht das Gegentheil darlegen und kan viele Brieffe zeigen / worinn einige Correspondenten sich beklagen / wie sie auff unterschiedenes Ansuchen von solcher Medicin noch nichts erhalten können / und also darum ferner sollicitiret haben. Wann ich denn den Abgang so sehr gesuchet hätte; so würde ich ja auch den Vorrath gnugsahm angeschaffet haben / sogleich jedem damit willfahren zu können; Wiewol man jedoch

so

so viel als möglich ist / denen so es bedürfftig gewesen / und es gehörig gesuchet / damit schuldigst zu dienen / sich angelegen seyn lassen.

§. 125. Herr R. scoptisiret weiter / es würde den Nahmen eines Universals wol nicht verdienen / weil ich es in morbis Chronicis selbst nicht hinlänglich zu seyn angegeben / auch ich selbst gemeine Medicamenta aus der Apothecken verschriebe / und wo meine Panaceen nicht anschlagen wolten / noch andere gemeinere Mittel geholffen; in Morbis Acutis wozu ich es vor infallible ausgegeben / dennoch davon das Gegentheil verlauten wollen / als wenn mir es auch darinn nicht allemahl gelungen.

§. 126. Hierauff antworte ich dem Herrn R. daß sein Vorgeben / auch hierin nur S. v. Lügen / und Unwarheiten seyn / welche in die Welt zu schreiben ihm vielleicht sein Referente mit unwahren Berichten wird zum Theil veranlasset haben.

§. 127. Mir ist es noch niemahls begegnet / daß meine Panaceen, wo der Gebrauch nach vorgeschriebenen Regimine beobachtet worden / und dieselbe nicht angeschlagen / daß daselbst gemeinere geholffen; aber gar öffters habe ich das Gegentheil erfahren / daß wo die usuelle Medicamenta nicht anschlagen / oder helffen wollen / diese meine selbst bereitete Medicamenta, oder Panaceen die Patienten GOtt sey Danck bald soulagiret / und die gewünschte Genesung endlich wieder hergestellet / wovon gar viele zu-

längliche Zeugnisse von hohen / und niedrigen Personen würde benöthigten Falls beybringen können.

§. 128. Solte ich zu Zeiten aus denen Apothecken was daneben verschreiben / so geschiehet es wolmehrentheils nur zur Abwechselung / und Veränderung. Hätten aber bey vielen die Usuelle, oder Officinal-Medicamenta die Sache heben können; so würden nicht meine Composita 100. und mehr Meile-weges hin öffters verschrieben worden seyn / darauff ich denn doch in Antwort schrifftlich erhalten / daß meine Remedia dasjenige Gewünschte erfüllet hätten / was die vorgebrauchte Usuelle Medicamenta nicht haben ausrichten/oder vollenbringen können.

§. 129. Und in Morbis Acutis hat dieses mein Bezoardicum, wo es zu rechter Zeit noch ist adhibiret/ und das vorgeschriebene Regimen gehörig mit der erfodernden Diæt ist beobachtet/ jedesmahl seine infallible Bezoardische Kräffte gezeiget. Und so weit ist mir es noch allemahl gelungen; Wann jemand in der Warheit das Gegentheil erweisen kan / und daß es an mir/ oder meinen Bezoardico gefehlet / da will ich vor jeden Patienten / an dessen Verwarlosung ich schuldig erkandt werden könte 50. Thlr. ins Armen-Haus geben: in morbis chronicis aber habe ich in der davon gethahenem Beschreibung excipiret / daß es darinn nicht allezeit zulänglich seyn / jedoch darinn guten Effect thun / und ohne Schaden allgemein gebrauchet werden könte;

daher

daher es den Nahmen eines Universal-Mittels meritiret / weil es modo Sophico also componiret / und mit einer universalen Krafft so weit imprægniret / daß es allen Temperamenten dienlich / und in keiner Kranckheit schädlich / sondern daher in den meisten / und schweresten Kranckheiten zulänglich heylsam wäre ; seinen Leibe nach aber aus einer äusseren Elements-Krafft bereitet / und dahero nicht vor das grosse Universal ausgegeben werde / sondern daß es nur seinen Geist nach universaliter könne gebrauchet / also nun auch und nicht anders / als dergleichen Universal-Mittel solle consideriret werden / wie davon die dem Tractate angehängte klaren Worte Zeugnis geben können ; Wo aber sein Leib auch durch eine Philosophische Solution wäre auffgeschlossen / und in die höchste Vollkommenheit erhoben worden / so würde es in morbis chronicis gnugsahm penetriren / und deren festeren Sitz austreiben können / wovor ich es aber / daß es also Sophicè solviret wäre / niemahls ausgegeben habe / wie Hr. R. pag. 199. mir fälschlich imputiren wollen.

130. In Morbis epidemicis, wann Materia Morbi annoch in primis viis und cruda ist / habe ich allemahl (wenn man so zeitig zum Patienten geruffen worden / ehe Bilis zuweit inflammiret) ein Vomitiv mit Nutzen adhibiren können / weil ich dadurch viele Malignitæt evacuiret / welche ich anderst mit mehrer Mühe / und etwas längerer Zeit ad Coctionem perficiren

müssen /

müssen / ehe sie durch die subtileren Vasa excretoria excerniret werden können; und dieses habe ich ohne hazard allemahl sicher / und ohne alle Gefahr thun können / weil meine in Händen habende Bezoardica vermögsahm gnug allen inflammationibus, und daher besorglichen gefährlichen Suiten zu widerstehen / dergleichen mir GOttlob niemahls in solchen Kranckheiten Gefahr gebracht.

§. 131. Ist also gar was thorhafftiges von Hr. R. daß er mir solches / als eine grosse Unerfahrenheit auslegen wollen / indem ihm unwissend wie weit Methodô mihi consuetâ ich mit gnugsahmen glücklichen Experimentis hiermit in Praxi fundiret bin; Hingegen wer nicht solche Remedia Polychresta und Bezoardica præstantiosa in Händen hat / worauff er sich in diesem Stück verlassen kan / der mag in seiner Praxi furchtsahmer verfahren / und dem Methodo, welchen er gewohnet ist / folgen; Daß ich aber mir davon keine Chimæren concipiret, und Unwarheiten in die Welt geschrieben / sondern was ich geschrieben / ich mit Warheit darthun könne/ / auch daß mit meiner Medicin durch GOttes Hülffe würcklich præstiren werde / was ich davon verspreche / dazu bin zu allen Zeiten (so lange mir die Barmhertzigkeit GOttes meinen gesunden Verstand gönnet) bereit / solches für jedermanns Augen zu legen.

§. 132. Ob wohl Hr. R. vermeynet mir in mein geheimes Cabinet, und Arcana zu kucken / oder den

den Proceſs meiner Medicin zu erforſchen ; ſo glaube ich aber daß er hierinn noch nicht einmahl die äuſſere Gebäude und Anhänge mit ſeinen Geruche erreichet / vielweniger daß er mit ſeinen Geſichte in mein Geheimes werde gekucket haben. Und ob ich wol geſaget: Saturnus ſey kalt; und Mars hitzig: So wird aber aus dieſen beyden die gantze Conſtellation der heiſſen / und kalten Würckungen nicht allein hergeholet / ſondern Luna iſt auch kalt / und Sol und Venus ſeyn hitzig / und dieſe ſind noch mehr medicinable, als Mars und Saturnus; Wiewol die Eſſentia Martis ein mehres Materiæ Medicæ als Saturnus giebet / aus Saturno aber am wenigſten zu einer innerlichen heylſamen Medicin zu nehmen iſt; Jupiter hingegen vieles darreichet/und Mercurius nicht der geringſte iſt: So iſt man aber nicht an die metalla allein ad Uſum medicum was zu elaboriren gebunden / ſondern man hat auch Mineralia woraus die Tugenden der Metallen medicinable hervorzubringen; ingleichen auch vegetabilia, woraus man die Eſſentias Planetarum erhalten / miſciren, und medicinable componiren könne / welches auszuführen hier zu weitläufftig iſt.

§. 133. Ich will nur ſagen / daß man in Zuſammenbringung der heiſſen / und kalten Kräffte nicht an Martis, und Saturni Metallen gebunden / ſondern ſolches auch aus anderen Subjectis zu erhalten ſey; hiermit hat Hr. R. mein geheimes Cabinet noch nicht eröffnet / und was er

vor

vor Operationes in der vermeyneten Nacharbeitung solchenes Bezoardici versuchet/ dadurch soll er doch Efficaciam hujus Remedii nicht finden.

§. 134. Zudem zweiffle ich sehr daran ob es meine Medicin gewesen / die er mit den Blase-Rohr reduciret habe; Zumahl an unterschiedenen Orten welche meine Medicin nachzumachen vermeynen und es für meine ausgeben; Denn die von mir bereitete Medicin wird nichts corrosivisches bey sich haben / wie Hr. R. doch bemercken wollen.

§. 135. Wie aber zum Corpore dieses Bezoardici nicht allemahl einerley / sondern dazu gantz differente Materien nehme / zu Zeiten eine gewisse Mixtion einiger Metallen und Mineralien nach ihrer inhabenden Hitze / und Kälte componire, und durchs Feuer conjungire, nachdem durch ein gewisses Menstruum in pulverem reducire, und so weit daß es intus ohne Gefahr gebrauchet werden könne medicinable zubereiten lasse; keines weges aber solches Corpus Crassum daß es philosophice solviret sey / ausgebe: Denn / wann es vor philosophice solviret ausgegeben werden solle / so müste der grobe Cörper destruiret, und dessen innere s Wesen nur noch vorhanden seyn.

§. 136. Hr. R. aber hat von der philosophischen Solution und von philosophischen Remediis noch gar schlechten Begriff; Ein anders ist eine philosophische Composition, und ein anders ist eine philososophische Solution. Denn

eine

eine philosophische Composition bestehet darin/ daß man einige Medicinable Dinge aus der wahren Erkäntnisse der Natur nach der Harmonie der inwohnenden Kräffte miscire, oder zusammen bringt: Eine philosophische Solution hingegen ist/ wenn man ein Subjectum durch das denen wahren Spagiricis allein bekannte Mittel/ und Handgriffe reduciren, und nachhero dessen innwendiges in seiner inwohnenden eigenen Feuchtigkeit heraus bringen/ und von den zerstöhrlichen Theilen entscheiden kan/ daß es nicht in dergleichen zerstöhrliches Subiectum wie es vor war/ wieder kan reduciret werden. Wie nach gleichen Process am jüngsten Tage dieser Welt die Elementa selbst mit ihren Subjectis solcher gestalt vermittelst eines darin verborgenen Feuers solviret, und von ihren zerstöhrlichen Theilen entschieden werden sollen.

§. 137. Dieses nun denen wahren Spagiricis bekannte Feuer ist das Mittel solcher philosophischen Solution, und das aus denen äusseren groben Subjectis geschiedene inwendige homogenische Wesen/ hat sich in seiner selbst inwohnenden Feuchtigkeit solviret, und von denen partibus heterogeneis abgesondert/ und solche Operation wird von denen Spagirischen Philosophis, Solutio Philosophica, oder eine Aufflösung und Endscheidung der inwendigen homogenischen unzerstöhrlichen Krafft von denen auswendigen zerstöhrlichen Wesen genennet.

§. 138.

§. 138. Diese Arbeit welche altioris indaginis und allerdings mühsahmer / schwerer / und kostbahrer wie die erste ist / habe ich solcher gestalt aus der zweyten Rotation zu seyn definiret: Die Cörper aber in ihrer groben zerstöhrlichen Krafft aliqvo modo medicinable zuzubereiten ist leichter / und habe ich solche Arbeit aus der ersten Rotation zu seyn definiret,

§. 139. Hr. R. und andere sich so nennende Chimici welche nur in vermeyneter Weißheit und Sophisterey stecken / von der wahren Chymie aber keinen Begriff haben / machen sich gantz andere Concepte davon / welches ich auch leyden kan / daß einjeder davon halten möge was er wolle.

§. 140. So ist nun mein Bezoardicum Universale nicht aus der von mir also definirten/ zweyten Rotation, oder Philosophischen Solution; sondern aus der ersten welches nur durch eine Sophische Composition und dazu erfodernde Hand-Griffe medicinable gemachet ist.

§. 141. Welche Composition nun / nachdem sie mit dem gewöhnlichen Menstruo ist vereiniget / und also zubereitet worden / daß es mit denen allgemeinen Lichts / und Lebens-Essentien impraegniret werden könne / ist vorher nur das Mittel / oder Kleyd worinn die wahre von mir ihm adjungirete vermögsamste Universalen medicinablen Kräffte in subsistiren / und daraus / wenn sie von einen Patienten genommen/

sich

sich denen lebenden und natürlichen Kräfften als ein Aliment mittheilen können.

§. 142. Und solches gewöhnliche Corpus wie ich solches bereite / ist mir nicht so sehr geheim/ zumahl ich es von denenjenigen so in meinen Laboratoriis arbeiten / zu bereiten lasse: die letztere impraegnation, und Zufügung derer mehr bemeldten universelleren Kräffte ich aber selber verrichte; und diese / und letztere Combination geschiehet am glücklichsten in denen Frühlinges/ und ersten Sommer-Monathen.

§. 143. Weil nun Hr. R. vermeynet / er habe viel gefischet / und daß sein Bezoardicum, oder Diaphoreticum Martiale eben so gut seyn/ und eben die Dienste thun würde / wie meine nach voriger Methode beschriebene zubereitete Medicamenta, daran ist gar sehr zu zweiffeln/ und wollen wir nachher die Proben wie solches zu erfahren / und den Unterscheid zu sehen auch angeben.

§. 144. Ich will nur einen gemeinen Thon/ Leimen / oder Bolum zu bereiten / und mit denen mir bekandten in forma fluida habenden süssen Lichts-Essencien impraegniren; so hoffe ich mein also praeparirter Thon / oder Bolus soll mehr als sein vermeynetes Diaphoreticum, oder Bezoardicum Martiale an Bezoardischen Tugenden praestiren.

§. 145. Ich will dem rechtbereiteten Bezoardico Martiali, wann es wie ich præsupponire, bereitet worden / sein Lob auch nicht nehmen / es kan schon was thun / und ist in gewissen Kranckheiten ein gutes Medicament: allein dasjenige was ich von meinen Bezoardico Universali hoffen / und von demselben mir versicheren kan / das wird Hr. R. in seinen beschriebenen Diaphoretico Martiali nicht finden.

§. 146. Und will ich demselben ersuchen / daß er das angegebene / und davon gefunden zu habene vermeynete Recept mit allen Hand-Griffen beschreiben / und jedermann communiciren möge. Es kan mir dadurch mein Debit gar nicht ruiniret werden; Ich bin auch nicht darum verlegen / ob ich vieles / oder weniges oder gar nichts davon debitire: Ich habe nur durch dieses Mittel vielen Krancken so es begehren mögten / eine solche löbliche Medicin mittheilen wollen / welche keinen Menschen schädlich seyn / oder was widriges verursachen / sondern welche von allen Menschen sicher genommen / und in allen Kranckheiten ohne alle Gefahr gebrauchet werden kan / auch in denen meisten Kranckheiten merckliche Hülffe und Besserung beytragen wird. Wem nun damit nicht gedienet ist / der kan mir selbige lassen. Und ob ich schon viele andere / und

zum

zum Theil höhere Specifica und heilsame Remedia zuzubereiten weiß / welche in Lichte der Natur mir bekandt worden seyn ; so sind sie doch nicht so beschaffen / daß ich sie dispensiren , oder jemanden / welcher davon keine Erfahrenheit hat/zu adhibiren vertrauen kan.

§. 147. Noch Pag. 201. führet Hr. R. an es würde Gelehrten / und Realität liebenden Gemüthern mit meinem Tractate kein grosses Licht angestecket seyn. Dieses mag einer nehmen wie er will / es kan jemand eine Realität seiner Wissenschafften / oder darinn gefasseten Gelahrsamkeit / nach seinen Principiis , und daraus gemacheten Ideen , wovon er præoccupiret ist / æstimiren, andere seyn hingegen nicht so sehr præoccupiret. Und ob sie gleich nicht so bald eine Realität in einer vorgestelleten Sache begreiffen ; so suchen sie es doch daher nicht zu verwerffen, prüfen es nach der Lehre Pauli / und behalten wol was Gutes daraus / als so viel sie mit einer gesunden Vernunfft begreiffen können. Diese nun sind klüger / und kommen auch endlich einmahl dem Begriff / und der Warheit eines Dinges näher ; andere aber welche ein mehres Erkäntniß von meinen vorgestelleten Sachen schon haben / finden auch darinn eher eine Realität / wie denn gar

vielen andern / welche in einer hierzu erfodernden Schule etwas studiret haben mit solchen von mir edirten Tractat gar viel gedienet worden / welche mir es mehr Danck wissen.

§. 148. Daß ich es aber einen jeden recht machen könne / wäre wol nicht thunlich: denn denen Verkehrten und præoccupirten Gemühtern ist das Licht / oder wahre Erkäntnis eben so unmöglich zu begreiffen / als denen Verdammten/ und in die Finsterniß verstossenen Geistern zugelassen ist / das Gnaden-Licht GOttes wieder in sich zu fassen.

§. 149. H. R. hat sich auch pag. 201. nicht entziehen können mit seinen passionirten Affecten gantz unverschämt von mir zu schreiben / als wenn ich von der wahren Chymie gar nichts verstünde / die innere Mixtion der Cörper gar nicht einsehe. Dieses sind zwar grobe imputationes, ich hingegen kan mit mehrer Befugniß/ und in Grunde der Warheit als ein Echo zurück schallen: H. R. sey in der wahren Erkänntniß der Natur/und daraus sich öffnenden wahren gehei-men Chymie stock blind/und gantz unverständig, ein purer Sophiste, und Pseudo-Chymicus, der von der Natur und Eigenschafft der obern und untern Kräffte / und deren Mixtion nicht den geringsten Begriff hat.

§. 150. Hierzu nun mögte der Dritte sagen: Wem ist nun unter euch beyden zuglauben? Was gebet ihr vor ein Zeichen / daraus man abnehmen könne / wer von euch beyden wahr sage / und wer der Beste / und erfahrneste Chymicus unter euch sey? Dem antworte ich in geziemender Bescheidenheit: Man soll uns beyde aus dem von Munde der Warheit selbst geflossenen Rath / und Urtheil / oder Endschluß des liebsten Heylandes richten / und zwar aus gleichen Exempel / wie er von den guten / und falschen Propheten das gewisseste Erkäntnis aus den Früchten deroselben zu nehmen uns gebothen / und befohlen hat; also muß auch eines jeden Werck seinen Meister zuerkennen geben / oder das Werck von seinen Meister zeugen.

§. 151. Und dieses nicht theoreticè sondern practicè; Ich erweise damit daß ich die geheime Chymie verstehe / und die Mixtion der Cörper recht einsehe / indem ich vermittelst dieser Wissenschafft die Mixtion der Cörper solcher gestalt zu dividiren weiß / daß ich die Virtutes medicinales daraus reiner und vollenkommener wie meine Gegner / erhalten kan / als welches ich in Praxi am gewissesten erweisen will.

§. 152. E. g. Wann durch die Fata, und Zulassung GOttes / ein Land / Städte / oder Dörffer mit allgemeinen Volck-Kranckheiten / welche

von denen Medicis Morbi epidemici genannt werden / heimgesuchet worden / und Ruhren oder andere gifftige Kranckheiten / hitzige / und böse Arthen von Fleck/oder anderen Fiebern/auch die Pest woselbst grassirete, als welche Kranckheiten bißher noch denen Herren Medicis die allergefährlichsten seyn ; also daß sich wol schwerlich einer wird unterstehen können/mit denen usuellen, oder Officinal Medicamenten in dergleichen Kranckheiten eine glückliche und mehrentheis infallible Cur zu versprechen / oder zu versichern / daß er Materiam Morbificam wann sie ad Statum Cruditatis incliniret, in gewisser Zeit ad Coctionem perfectam bringen / und damit die Materia Morbi cum solamine der Patienten zur excretion treten müste / verschaffen könne: So will ich doch der Welt zeigen / daß mir diese Wollthat von GOtt aus Gnaden gegeben worden.

§. 153. Und solchemnach bin ich erböthig / wenn eines solchen inficirten Orths Obrigkeit / oder Vorsteher mich dazu reqviriren würden / jemanden mit vermögsahmen meinen Principiis nach/zubereiteten Medicamenten, nebst gnugsahmer Instruction, wie dieselbe gehörig zu administriren dahin zu senden / auch wol selbst so viel es meine anderen Geschäffte leyden mit gegenwärtig zu seyn/ und denen von schweren / und gefährlichsten tödtlichen Kranckheiten überfallene Menschen mit Rath / und That zu assistiren.

§. 154.

§. 154. Wann denn solche Patienten welche sich gleich Anfangs so bald sie von einer epidemicè grassirenden Seuche überfallen / der von meiner Direction dependirenden Cur vertrauen / und dabey sich gebührend verhalten / mit GOttes gnädiger Hülffe (wo anderst die Organa bey ihnen noch richtig seyn) in wenig Tagen soulagiret, und sicher der Gefahr entrissen werden sollen: So will ich meine Gegenere / besonders den H. R. auch ersuchet haben mit denen usuellen, und in Officinis pharmaceuticis verhandenen Medicamenten einen Medicum welchen sie aus ihren Schulen vor den Erfahrnesten achten / auff solchen Platz zu stellen / und gleiche Proben zu thun; ex hoc eventu wird an besten judiciret werden können / welcheres Curen, oder Medicamenten Autori, die mehreste in der Chymie, und Medicin erhaltene Erfahrenheit / Realitäten / oder Verstand beyzulegen / und zuzutrauen sey.

§. 155. Dazu will mich verbindlich machen / wenn ein Patiente zeitig gnug / ehe die Kranckheit überhand genommen / und seine Natur noch nicht davon zu sehr entkräfftet worden / sich in meine Cur begiebt / und das Regimen derselben genau beobachtet / dazu die nöthige Auffwartung / und Pflege haben /

den kan / vor 2. Thlr. und zu Zeiten noch wohl mit geringeren Gelde die zu solcher Cur benöthigte Medicin zu schaffen / auch so gar wenn durch meine Verwarlosung (welches GOtt in Gnaden verhüten wird) ein solcher Patiente verderben / und in solcher Cur versterben solte 50. Thlr. in ein Armen-Hauß zu geben.

§. 156. Und wie ich davor halte / daß man aus denen von mir offerirten Proben an gewissesten wird abnehmen können / wer von uns beyden Theilen in der besten Schulen studiret, und die gründlichste Erfahrenheit in Medicina, und Chymia wird acquiriret haben; So will ich es diesesmahl dabey gnug seyn lassen / und mir nicht weiter Mühe geben von des H. R. nichtigen Anbringen weiter was zu moviren, noch weniger diesem / oder einem anderen hinkünfftig worauff zu antworten; zumahlen mir die Zeit viel edler ist / und ich selbige weit besser anzuwenden weiß als mit denen præoccupirten Köpffen zu disputiren / sondern ich werde geschehen lassen / daß ein ander sich mit der besten Meynung flattire, oder von mir halte / was er wolle. Und obschon jemand weiter wider mich was zu schreiben vornehmen würde / werde ich achten als ob mich ein Hund von der Strassen anbellete.

§. 157. In übrigen wird der unpartheyische

Leser

Leser / welcher des H. R. passionirte, und mehrentheils verkehrte Recension angesehen / und durchgelesen dessen affectirtes Gemüthe daraus gnug wahrnehmen; dahero ihm die dagegen zu thun / und von ihm abgenöhtigte Remonstration von seiner Unbefugniß nicht zu hart düncken lassen / indem er wol ein Mehres meritiret hätte / weil er gar eine unverschämte / und zu Zeiten lügenhaffte Feder gebrauchet.

§. 158. Wann er bey der Sache geblieben / und dieselbe zu widerlegen gesuchet (wo er es anders können / qvod autem vix credo) wäre mir solches keines weges anstößig gewesen; an dessen statt aber hat er sich guten Theils nur auf Lästerung beflissen / welches doch keine Kunst ist / und auch viele Bauer-Jungens / welche niemahls studiret haben / solches so gut wie er / zu thun wissen.

§. 159. Hätte er die ihm anstößig gewesene Hypotheses, und Terminologien (welche ich meine genandt / nicht daher als ob ich sie zuerst erfunden / sondern daß ich sie von denen Autoribus Hermeticis, oder Mysticis angenommen / und deren Thesibus beypflichte / also auch davon mit Fug / und Rechte meine Hypotheses nennen kan) in Grunde der Warheit zu wiederlegen vermogt; so hätte ich auch ihm dagegen wie in

Præfatione angeführet / nach Verdienst begegnen können / womit ich kein Drohen angezeiget / noch weniger allzufrey / oder unglücklich raisonniret.

§. 160. Dazu bezeuge mit GOtt / daß im geringsten nicht meine Meynung gewesen rechtschaffene Medicos zu attaqviren: noch weniger habe ich den Hrn. Hoff-Rath Stahl taxiret, oder zur Ungebühr genannt / sondern ich æstimire, und achte dieses nunmehro Seel. Mannes / der Medicin zum besten gethahene Arbeit / und Sorgfalt gar groß / und dessen denen Medicis und in arte medica studirenden zum Besten / zusammen getragene Observationes, und Instructiones seyn seinen gehabten Principiis nach nicht zu verbesseren; Doch wird dem von ihm angezündeten Lichte weiter nachgedacht / und wie es heisset: Inventis facile est aliqvid addere, auch mit weitläufftiger explication zugefüget werden: Was eigentlich die natürlichen vergängliche Bewegungs-Kräffte / womit die unsterbliche Seele in dieser Zeit vergesellschafftet / vor ein besonder Principium haben.

§. 161. Indessen kan ein Medicus als Medicus mit dessen seinen Principiis nach do-

cir-

cirten Physiologia Pathologia, und Semiotica wol zu rechte kommen/und thut ihm gleich/er statuire daß die Seele immediate causa efficiens der Menschlichen Bewegungen sey / oder daß die Seele mediatè durch die Elementarische als natürliche Bewegungs Kräffte die Oeconomie in Menschlichen Cörper führe/ und die sichtbahre Machine mit ihren zugehörigen Organis dirigire; Welches letztere nur einem / welcher die Natur gründlicher zu penetriren suchet / am meisten obliegen wird.

§. 162. Wie aber dazu nicht ein jeder gelanget; als wird auch derjenige / welcher es nicht begreiffen mag / solches einem andern welchen es von GOtt / und der gütigen Natur vergönnet worden / nicht mißgönnen/ oder deshalb wie ein neydischer Hund hassen.

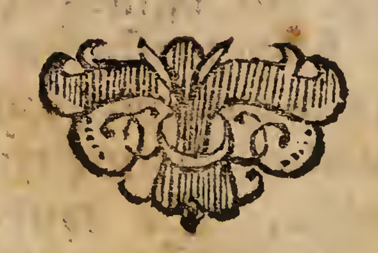
§. 163. Wann ich denn nun auch einen andern / welcher seine Gedancken dahin noch nicht geschärffet / von dem mir dazu von GOtt verliehenen Lichte was mittheilen wollen / auch den offenbahren Mangel der Remediorum Polychrestorum, & Bezoardicorum præstantiorum (welches so viele rechtschaffene Medici so hertzlich begehren) zu verbesseren trachte; So werde ich ja nicht verdienen / dafür gehasset / und verfolget zu werden / zumahlen da ich keinen was auffzudringen suche.

§. 164.

§. 164. Ich stelle es daher einen jeden frey meine von der Medicin, und Chymie gethahene Anführungen so weit sie einen oder den andern zu begreiffen möglich / vor gut anzunehmen/ oder auch anderer Meynungen vor besser zuhalten; Indessen bleibe ich unermüdet denenjenigen nach Vermögen zu dienen / welche von denen von mir angeführten einen gründlicheren Begriff/und bessere Connoissance erlanget haben.

§. 165. Und ob ich schon von vielen andere hingegen vor meine erwiesene Auffrichtigkeit/ und Wolthat mit Undanck belohnet worden / welches auch toto Die noch geschiehet; So will ich dennoch nicht auffhören/ so viel mir der Höchste Gnade / und Krafft dazu verleyhen wird/ ferner Gutes zu thun / und jedermann / so viel an mir ist / zu dienen / die Undanckbahren aber/ und blinden Calumnianten dem gerechten Obersten Richter allein zur Bestraffung anheim geben/und anbey gedencken:

Conſcia mens recti, famæ mendacia ridet.



Zu *corrigiren* ist.

Pag. 5. lin. 2. Mysticos lege Mystici.
Pag. 54. lin. 3. selbige denen lege selbige aus denen.

